156. Freitag den 6. Juli 1860. 156.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 6. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem General der Infanterie außer Dienst von Brese-Winiary den Schwarzen Adler-Orden; dem Herzogl. nassauischen Regierungspräsidenten Frhrn. von Wintzingerode zu Wiesbaden den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, dem mit der Erziehung des Herzogs Elimar von Oldenburg Hoheit beauftragten K. bayrischen Rittmeister Grafen von Pappenheim à la suite des 5. Chevauxlegers-Regiments, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Hauptmann von Conrady, Kompagniechef im 14. kombinirten Infanterie-Regiment, dem Bibliothekar des Fürsten Chigi, Antonio Fea zu Rom, dem Hauptsteueramtsassistenten a. D. Dumke zu Neustadt-Eberswalde, und dem K. bayrischen Ober-Hofgärtner Effner zu München den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Kassendiener a. D. Horn zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Appellationsgerichtsrath Mühlbach zu Stettin in gleicher Eigenschaft an das Appellationsgericht in Hamm zu versetzen; auch den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der von des Königs von Portugal Majestät ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: Des Großkreuzes des Christus-Ordens: dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in London, Wirkl. Geh. Rathe Grafen von Bernstorff; des Kommandeurkreuzes des Christus-Ordens: dem vortragenden Rathe im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Wirklichen Legationsrathe Theremin; des Ritterkreuzes des Ordens der Empfängniß Unserer lieben Frau von Villa-Viçosa: den Geh. Hofräthen Cottel und de la Croix im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Der Thierarzt erster Klasse Fabricius ist zum Kreis-Thierarzt für den Kreis Weissensee, im Regierungs-Bezirk Erfurt, ernannt; so wie am Friedrichs-Gymnasium zu Breslau die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Bach; und an der Realschule zu Wehlau die des Schulamts-Kandidaten Karl Schwarz als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Der Privat-Baumeister Engel ist als Lehrer der Baukunde an der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Proskau angestellt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen, ist vorgestern von Stettin in Potsdam eingetroffen.

Ihre Majestät die Königin von Bayern ist vorgestern Nachmittag, von Dresden kommend, und Se. Großherzogl. Hoheit der Prinz Karl von Hessen und bei Rhein nebst Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Gemahlin und Höchstderen Kindern, Prinzessin Anna und Prinz Wilhelm, vorgestern Abend, von Darmstadt kommend, in Potsdam eingetroffen.

Angekommen: Der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath und Direktor im Ministerium des Königlichen Hauses von Obstfelder, von Kissingen.

Abgereist: Se. Exz. der Staats- und Justizminister Simons, nach Godesberg.

Nr. 157 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Finanzministeriums eine Zirkularverfügung vom 23. Juni 1860, die Ausführung des Gesetzes wegen anderweitiger Einrichtung des Amts- und Zeitungskautionswesens betreffend.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag 5. Juli, Mittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 2. d. ist der Belagerungszustand daselbst aufgehoben und die Konstitution vom Jahre 1848 proklamirt worden. Die Preßgesetze vom Jahre 1848 und 1849 sind wiederhergestellt und die Kammern zum 1. September einberufen worden. Die Nationalgarde ist provisorisch wieder errichtet. Der Zustand des Herrn v. Brenier ist befriedigend. In der Stadt herrscht Ruhe.

(Eingeg. 6. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 5. Juli. [Unterhandlungen zwischen den deutschen Großmächten; zur savoyischen Frage; Kaiser Alexander.] Eine heutige Nachricht der „Ostdeutschen Post", welcher zufolge der Prinz-Regent neuerdings ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser von Oestreich gerichtet hat, bestätigt vollkommen die Ansicht, daß die seit einiger Zeit angeknüpften direkten Unterhandlungen zwischen Preußen und Oestreich noch zu keinem positiven Ergebniß geführt haben. Denn selbst die „Ostdeutsche Post", welche auf die Thatsache großes Gewicht zu legen scheint, will erst von dem Schreiben des Prinz-Regenten den Anfangspunkt ernster Verhandlungen datiren und verweist die Gerüchte von einer zum Abschluß reifen Verständigung in das Gebiet der wohlmeinenden Hoffnungen. Dies ist auch nach meinen Ermittelungen der wahre Stand der Dinge, und man thut weise, baldige Erfolge noch nicht in Aussicht zu nehmen, wenn man sich vor bitterer Enttäuschung wahren will. Die Angabe der „Ostdeutschen Post" in Betreff des prinzlichen Schreibens dürfte kaum in Zweifel zu ziehen sein. Es liegt nahe, daß es dem Prinz-Regenten angemessen erscheinen konnte, über den Gang der Badener Zusammenkünfte eine eigenhändige Mittheilung an Kaiser Franz Joseph gelangen zu lassen und darin seine Auffassungen in vertraulicher Form darzulegen.

Das zwischen Paris und London operirende Reutersche Telegraphenbureau hat die Thatsachen entstellt, als es meldete, daß Oestreich seine Betheiligung an einer europäischen Konferenz über die savoyische Angelegenheit einfach zugesagt habe. Das Wiener Kabinet will sich nicht ausschließen, wenn die Mehrheit der betheiligten Mächte sich für ein Konferenzverfahren entscheidet; aber seine Zustimmung ist eben eine bedingte und birgt vielleicht den Wunsch, daß eine solche Mehrheit sich nicht zusammenfinde. Preußen hält mit seinem Beschlusse noch zurück und sucht wahrscheinlich die Theilnahme an einem Akt zu vermeiden, welcher dem Annexionssystem Frankreichs in irgend welcher Form eine Garantie oder auch nur eine Anerkennung geben könnte. — Die Gerüchte von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers von Rußland in Berlin treten seit einigen Tagen wieder in den Vordergrund. Kaiser Alexander soll einem solchen Ausfluge nicht abgeneigt sein; doch scheint man von preußischer Seite dem russischen Vorhaben nicht allzu freundlich entgegenzukommen. Eine aufrichtige Verständigung zwischen Preußen und Rußland ist auch undenkbar, so lange Fürst Gortschakoff die russische Politik unter die Leitung des napoleonischen Gestirns stellt.

☾ Berlin, 5. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König Max von Bayern ist heute Nachmittag 2½ Uhr von Dresden hier angekommen. Der König trug Husarenuniform. In seiner Begleitung befand sich auch der General v. d. Tann, dessen Brust ganz mit Orden bedeckt war. Bei der Ankunft des hohen Gastes waren auf dem Anhalter Bahnhofe anwesend der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz August von Württemberg, der General-Feldmarschall v. Wrangel, der Kommandeur des Garde-Artillerie-Regiments, Oberst v. Uechtritz, und der Premier-Lieutenant im 8. Husarenregiment, Schmidt v. Knobelsdorff, welche beim Könige während der Dauer seines Besuches am hiesigen Hofe zur Dienstleistung kommandirt sind, der Polizeipräsident v. Zedlitz und die Attaché's der bayrischen Gesandtschaft. Der Stadtkommandant, General v. Alvensleben, hatte von der frühen Ankunft des Königs keine Kenntniß und kam eine halbe Stunde später auf dem Bahnhofe an. Nach einer herzlichen Begrüßung nahmen der Prinz Friedrich Wilhelm und der Prinz August von Württemberg im Salonwagen Platz, worauf der Extrazug auf der Verbindungsbahn entlang nach Potsdam weiter ging. Dort waren zum Empfange des hohen Gastes auf dem Bahnhofe Prinz Friedrich Karl, Prinz Adalbert, die hessischen Prinzen und andere hohe Herrschaften, Militärs ꝛc. versammelt. Der König begab sich zunächst zu seiner Gemahlin nach dem Orangeriehause und machte dann der Königin und den Mitgliedern der königlichen Familie seine Besuche. Im Schlosse Sanssouci verweilte der König längere Zeit; ebenso auch im Neuen Palais. Morgen soll ein Ausflug gemacht werden; wahrscheinlich werden die hohen Herrschaften die Pfaueninsel besuchen. Wie es allgemein heißt, werden die hohen Gäste bis Montag in Potsdam bleiben und dann nach Fischbach gehen. Der König Max beabsichtigt später noch die Wasserkur in Gräfenberg zu gebrauchen. — Der Prinz Karl von Hessen und bei Rhein hat seine Gemahlin und Tochter nach Potsdam geleitet. Der Prinz Friedrich Karl ist bereits gestern Abend von Stettin in Potsdam eingetroffen und hat sich heute hier gemeldet und das Kommando des 3. Armeekorps übernommen. — Der Minister v. Schleinitz ist heute Abend von Frankfurt a. M. hieher zurückgekehrt. Die Räthe Abeken, de la Croix, Hoepke und Weymann sind noch nicht mitgekommen, weil sie kleine Erholungsreisen angetreten haben. — Der diesseitige Gesandte in Konstantinopel, Graf v. d. Goltz, wird in den nächsten Tagen hier erwartet. Da der Unterstaatssekretär v. Gruner in 8 Tagen eine längere Reise antreten will, so glaubt man, daß Graf v. d. Goltz, wie im vorigen Jahre, den Unterstaatssekretär v. Gruner vertreten wird. Angeordnet ist dieserhalb jedoch noch nichts. — Die Fürstin Leontine Radziwill ist mit ihren Kindern heute Morgen nach Teplitz abgereist; der Fürst wird seiner Familie erst in einigen Tagen dorthin folgen. — Graf Thun, Oestreichs Vertreter am Hofe zu Petersburg, ist von Wien hier angekommen und hatte heute Vormittag eine lange Unterredung mit dem hiesigen östreichischen Gesandten Grafen Karolyi. Graf Thun will seine Rückreise nach Petersburg beschleunigen.

— [Beförderungen in der Armee.] Wie der „Pr. Z." mitgetheilt wird, hat Se. K. H. der Prinz-Regent unter dem 1. d. M. die nachstehenden Beförderungen in der Armee vollzogen: I. Zum General der Kavallerie: General-Lieutenant Großherzog von Oldenburg K. H., Chef des 4. Kürassier-Regts. Den Charakter als General der Kavallerie erhält: General-Lieutenant Fürst Heinrich 67. Reuß-Schleitz, à la suite der Armee. — II. Zu General-Lieutenants: Generalmajor v. Alvensleben, General à la suite Sr. Maj. des Königs, und Kommandant von Berlin; Generalmajor Graf v. Monts, Kommandeur der 14. Division; Generalmajor Herwarth v. Bittenfeld, Inspekteur der Besatzung der Bundesfestungen Mainz und Rastatt; Generalmajor Prinz Georg von Preußen, K. H., 1. Kommandeur des 3. Bataillons (Kottbus) 2. Garde-Landw. Regts.; Generalmajor Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, K. H., Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division. — III. Zu General-Majors: Oberst v. Klaß, Kommandeur der 30. Inf. Brigade; Oberst v. Rieben, Kommandeur der 11. Inf. Brigade, Oberst v. Seelhorst, Kommandeur der 5. Inf. Brigade.

Feuilleton.

** Auf einer Reise nach England.

Mitgetheilt von Dr. Brennecke.

1. Die Ueberfahrt.

1860, 25. Juni, an der englischen Küste.

Von Berlin aus giebt es zwei Wege, welche vorzugsweise zur Reise nach England benutzt werden. Der eine über Köln nach Ostende, gewährt eine lange Eisenbahntour, aber eine kürzere Seereise, deswegen, und weil zugleich der sichere und schnellere, wenngleich der theuere, vorzugsweise beliebt. Wir zogen den andern Weg über Hamburg vor, weil eine längere Seetour für uns einen gewissen Reiz hat und eine erfreuliche Abwechselung darbietet. Ein nicht geringes Kontingent für die Eisenbahnreisenden von Berlin nach Hamburg wird durch die Angehörigen von jungen Leuten gestellt, die im Binnenland geboren, einen unbestimmten Drang für das Seeleben fühlen, und ohne Kenntnisse der Anforderungen dafür eine Laufbahn wählen, die eine ganz spezielle Befähigung und große Selbstverleugnung verlangt. Schon in Berlin stiegen verschiedene Väter ein, die ihre in irgend welchem von Hamburg oder Lübeck erreichbaren Seehafen angekommenen Söhne auf kurze Zeit sehen, oder die nothwendigen Vorbereitungen treffen wollten, ihre Söhne auf einem Kauffahrtheischiffe anzubringen. Der Sohn eines Predigers aus Magdeburg ward unser Reisegefährte, von dem sein Vater sich auf dem Berliner Bahnhofe verabschiedete und ihn unserem Schutze empfahl. Dazu gesellte sich in Wittenberge ein anderer Knabe von 15 Jahren aus Magdeburg, Sohn eines verstorbenen Eisenbahnbuchhalters, für den die Mutter eine Stelle auf einem Schiffe suchen und die nothwendigen Ausrüstungen beschaffen wollte. In neuerer Zeit sind Schaaren solcher Knaben nach Hamburg gewandert, um das Seeleben anzufangen. Es hat sich für die Unterbringung derselben eine eigene Praxis gebildet, und sind dieselben Gegenstand einer beutegierigen Spekulation geworden. Dieses Geschäft wird von sogenannten Schlafbaasen betrieben. Diese wohnen in der Vorstadt St. Pauli bei Hamburg, zuweilen in sogenannte Matrosenschenken, und nehmen die Fremdlinge in Wohnung und Kost, bis sie ein passendes Unterkommen gefunden, sie verheuert haben. Den unerfahrenen Knaben und Eltern werden oft bedeutende Summen abgepreßt, ehe sie zu ihrem Ziele gelangen: namentlich sind die Zwischenhändler bemüht, jede direkte Besprechung mit Schiffskapitänen zu verhindern. So haben wir von einzelnen Fällen Kenntniß genommen, wo den Eltern bis 100 Thlr. unnöthigerweise von solchen unbefugten Kommissionären abgeschwindelt wurden; also: äußerste Vorsicht!

Die Hauptzeit für die Abfahrt der Dampfschiffe von Hamburg nach England ist die Nacht vom Freitag zum Sonnabend; gewöhnlich fahren die Schiffe kurze Zeit, ehe das Hochwasser eintritt, ab, um über die jenseits Blankenese befindlichen Untiefen und Versandungen noch bei hohem Wasserstande wegzukommen. Es fahren in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend die Dampfschiffe ab nach London und West Hartlepool. Eine besondere Vorliebe für die letztere Kompagnie bewirkte, daß wir dem derselben angehörigen Schiffe „Ward Jackson", Kapitän Weatherley, den Vorzug gaben. Wir gingen um 12 Uhr Abends an Bord, um im Bette die Abfahrt abzuwarten, welche um 4 Uhr Morgens am Sonnabend erfolgte. Die West Hartlepool Schiffe sind verhältnißmäßig neu. Der Ward Jackson ist schon eins der ältesten, gebauet 1854 zu Dumbarton an der Clyde, ganz von Eisen, ein Schraubenschiff, und vorzugsweise für Güter bestimmt. Es darf auf den ersten Platz (Vorderkajüte) 24 Passagiere, auf den zweiten (Hinterkajüte) 64 Passagiere aufnehmen. Das Schiff ist 200 Fuß lang, 24½ Fuß breit und 16 Fuß tief, sein äußerster Tiefgang, wenn es beladen ist, beträgt 14½ Fuß; es besteht aus 6 getrennten Abtheilungen (Kompartments), welche von einander durch eiserne Wandungen getrennt sind; dem Maaße nach 418 registered tons, wozu noch 110 Tons für den Maschinenraum kommen, (in Summa 528 Tons) d. h. es verdrängt 528.20 Zentner oder 10560 Zentner Wasser dem Gewichte nach, und hat 20,000 Pf. St. gekostet, die Maschine, nebst Schraubenapparat mit eingeschlossen. Es wird geführt von einem Kapitän (wöchentliche Besoldung 4 Pf. 10 Sh., außer anderweitigem, wenigstens eben so hoch sich belaufendem Nebenverdienst), einem ersten Steuermann (2 Pf. 4 Sh.), einem zweiten Steuermann (1 Pfd. 12 Sh.), sechs Matrosen (à 27 Sh.), einem Schiffszimmermann (31 Sh. 7 P.), einem Schiffsjungen (4 Thlr. 20 Sgr.), einem oberen Ingenieur (17 Thlr. 15 Sgr.), einem unteren Ingenieur (12 Thlr. 20 Sgr.) 4 Heizern (à 9 Thlr.), 2 Schürern (trimmers), mit à 7 Thlr. 20 Sgr., einem Koche (7 Thlr.), einem Aufwärter, Steward, (9 Thlr. 20 Sgr.), einer Aufwärterin (6 Thlr.). Alle Leute müssen sich selbst beköstigen. Die Verpflegung der Passagiere geschieht auf Rechnung und zum Vortheile der Passagiere. Der Kohlenverbauch beträgt pro Stunde 13 Ztr., für 40 Stunden Ueberfahrtszeit 420 Ztr. oder 26 Tons à 2 Thlr.: 52 Thlr. Die Anzahl der Passagiere betrug 12, wovon jeder als Passagepreis 10 Thlr. (für Hin- und Rückfahrt 13⅓ Thlr.) zu erlegen hat. Die Ladung bestand aus 46 holsteinschen Ochsen, (Fracht à 5 Thlr., Aufwartung pro Stück 10 Sgr.), 200 Schafen (Fracht à 15 Sgr., Aufwartung 1 Sgr.). Die Viehausfuhr nach England ist im Sommer sehr bedeutend, aber nur bei stillem Wetter möglich, in dem Sturme zu Pfingsten wurden sämmtliche Ochsen und Schafe über Bord geworfen, weil sie sich losgerissen hatten, wild auf dem Schiffe umherliefen, und durch die so hervorgebrachten Schwankungen Schiff und Leute in Gefahr brachten. Außerdem führte das Schiff 700 Fässer Butter, 100 Sack Weizenmehl, 5 Last Weizen, 10 Last Hafer 20 Fässer neue Kartoffeln, 40 Kisten trockene Hefen, gegen 100 Fässer Speck, Schmalz und Schweinefett, 12 ungeheure Kisten mit Hühnereiern, 12 Körbe mit Schoten, dsgl. 27 Säcke Wolle, 107 Ballen Shoddi (d. h. wollene, gemahlene Lumpen), 200 Bündel Weiden zum Korbflechten Kisten, mit neuen Möbeln, namentlich Korbmöbeln, 19 Ballen Kuhhaare, mehrere Kisten mit Gemälden, viel leere Kisten u. s. w. Im Sommer werden besonders Früchte exportirt, oft auf einem Dampfschiffe 3000 Körbe Kirschen und andere Früchte.

Die Schiffe der West-Hartlepool-Gesellschaft sind die sichersten und besten, welche von der Elbe aus die Verbindung mit England unterhalten, sie allein haben im vorigen Winter nicht eine einzige Fahrt ausgesetzt. Es gehen wöchentlich zwei Schiffe hinüber und zwei herüber, wozu noch Extrafahrten kommen, so daß man sagen kann, daß diese Schiffe seit einem Jahre über 200 Fahrten gemacht haben mit einer Fracht jedesmal von ungefähr 1400 Thlrn., was einen Frachtverdienst im Jahre von 280,000 Thlrn. macht, wovon natürlich viele Ausgaben zu bestreiten sind. Die Frachten von Deutschland (Hamburg) bestehen jetzt hauptsächlich in Lebensmitteln aller Art, z. B. Schlachtvieh, Hafer und Weizen (jetzt sehr stark, weil die Preise in England wegen Aussicht auf schlechte Ernte, da es dort beständig geregnet hat und kalt gewesen ist, sehr in die Höhe gehen), frischem Gemüse (Erbsen, neuen Kartoffeln), Früchten (Kirschen u. s. w.), Mehl, eingepökeltem Fleische, Speck, Eiern, wovon der Verbrauch in England sehr bedeutend ist, Butter, trockener Hefe (worin jetzt gewaltige Geschäfte gemacht werden), dann in Wolle und wollenen Lumpen, Möbeln; außerdem Zink. Die Rückfrachten aus England bestehen in Manufakturwaaren, namentlich in baumwollenen Stoffen, Eisen (Stab-, Band- und Schmiedeeisen) u. s. w. — Die Entfernung von Hamburg nach West-Hartlepool wird auf 100 deutsche Meilen gerechnet und gewöhnlich von den Dampfschiffen in 36—40 Stunden zurückgelegt. Die Einrichtung dieser Schiffe ist solide und elegant, und ist bis jetzt noch kein Unglück einem dieser Schiffe begegnet. Am Sonntag Nachmittag um 6 Uhr waren wir in der Nähe der englischen Küste, aber es war nichts zu sehen, denn ein undurchdringlicher Nebel hatte sich über die See gelagert, so daß das Schiff anhalten und beständig die Dampfpfeife ertönen lassen mußte, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Wir konnten nicht 50 Schritt weit sehen. Die Ochsen aber witterten das Land, sie erhoben freudig ihre Häupter und leckten mit der Zunge, was nach Aussage der Seeleute das sicherste und für uns im gegenwärtigen Moment das alleinige Anzeichen der nahen Küste war. Schon am Tage war's so trübe, daß keinerlei Himmelsbeobachtung anzustellen möglich gewesen; bei Nacht ward es nicht besser, und wir mußten still liegen. Montag Morgens um 6 Uhr wurde es etwas lichter, und bald gewahrten wir die rothen Eisensandsteinfelsen der Küste von Whitby, die Mündung des Tees und sahen zahlreiche Dampfschleppschiffe kreuzen, um Segelschiffe in den Hafen zu schleppen. Heute 9 Uhr Morgens haben wir glücklich das Land erreicht. Die Zolloffizianten kamen an Bord und nahmen alle Tabak- und Zigarrenvorräthe weg. Unsere Fahrt hat 53 Stunden gedauert, indem uns der dicke Nebel mehr als 15 Stunden zurückgehalten hat. Mit äußerster Lebhaftigkeit wird an die Löschung des Schiffes gegangen, das morgen schon wieder einladen soll, um am Mittwoch Abend nach Hamburg zurückzufahren. Es findet hier so eben eine Parade der Freikorps (Voluntary riflemen) statt, deren Bärenmusik (über 30 Mann) unserm an preußische Militärmusik gewöhnten Ohr sehr schlecht vorkam.

Den Charakter als General-Major erhält: Oberst v. Rosenberg, Kommandeur des Kadettenkorps. — Ferner zu Obersten u. A.: Oberstlieutenant v. Freyhold, Kommandeur des 6. kombinirten Infanterie-Regts.; Oberstlieutn. Frhr. v. Lyncker, Kommandeur des 5. Artillerie-Regts.; und zu Oberstlieutenants: Major v. Salisch vom 6. kombinirten Inf. Regt.; Major v. Stern-Gwiazdowski vom 6. Inf. Regt.; Major v. Stosch vom Generalstabe des 5. Armeekorps; Major Bernis, Festungs-Baudirektor in Posen.

— [Kriegshafen auf Rügen.] Der Bau des Kriegshafens im Jasmunder Bodden auf Rügen, gegen welchen wegen der Anlage auf einer Insel und der dadurch erhöhten Gefahr, für den Fall eines Krieges mit einer überlegenen Seemacht die freie Verfügung über den dort etwa stationirten Theil der preußischen Seemacht einzubüßen, noch immer ernste Bedenken obwalteten, soll durch die neuerliche Begutachtung und die Ermittelungen der Küstenbefestigungs-Kommission jetzt völlig gesichert erscheinen, und werden die Arbeiten daran, eben so wie die damit in Verbindung stehende Erweiterung der Werke von Stralsund noch in diesem Jahre eifrig gefördert werden.

— [Festungen.] Die Auflösung der beiden Festungskommandanturen von Silberberg und Jülich und damit das Ausscheiden dieser Plätze aus der Zahl der preußischen Festungen ist nunmehr auf den 1. Oktober d. J. festgestellt worden, doch werden dafür die den preußischen Antheil an der Besatzung von Frankfurt a. M. und Rastatt bildenden Truppentheile von demselben Zeitpunkte ab eigene Garnisonauditeure und wahrscheinlich auch eigene Garnisonärzte erhalten, wozu dem Vernehmen nach die betreffenden Persönlichkeiten aus den eingegangenen Festungen bestimmt sein sollen. Die genannte Bundesfestung wird zugleich auch in der diesjährigen großen Rang und Quartierliste, deren Erscheinen für den Herbst nun gesichert sein soll, zum ersten Male mit unter die Zahl der preußischen Gouvernements- und Festungsbesatzungen aufgenommen werden, was auch wohl mit Lötzen, dessen Bau nahezu vollendet ist, und möglicherweise auch mit Marienburg der Fall sein wird, da beide Plätze nach den neuesten Dislokationen nunmehr gleichfalls stehende Garnisonen erhalten haben, obgleich die Ernennung eigener Kommandanturen für dieselben bis dahin noch aussteht und, wenigstens was die genannte alte Ritterburg betrifft, für deren Fortifikation dem Vernehmen nach für dieses Jahr nur 1000 Thaler ausgesetzt sind, auch wohl noch längere Zeit ausstehen bleiben möchte. Ueber den Ausbau von Glaz, das, wie vor einigen Monaten von verschiedenen Seiten mit größter Bestimmtheit berichtet wurde, als Ersatz für Silberberg zu einem Waffenplatze ersten Ranges erweitert werden sollte, scheint die Bestimmung noch keineswegs festzustehen, sondern die Entscheidung darüber noch zwischen Glaz, Neisse und namentlich Breslau zu schwanken; durch die Wiederaufnahme Breslau's unter die Zahl der preußischen Festungen würde das preußische Festungsnetz gegen Osten allerdings erst völlig geschlossen und das preußische Vertheidigungssystem auf jener Seite in Hinsicht seiner Festigkeit wie der Zweckmäßigkeit des Ineinandergreifens aller Punkte zu einem der ersten der Welt erhoben werden. Vorläufig erscheinen indeß die disponiblen Geldmittel noch viel zu sehr durch die projektirten Strandbefestigungen in Anspruch genommen, als daß an die Ausführung neuer Festungsbauten in Schlesien so bald schon zu denken sein möchte. (M. Z.)

Arnsberg, 4. Juli. [Verbot schädlicher Farben.] Die hiesige Regierung hat für ihren Bezirk jede Verwendung von arsenikhaltigen grünen Farben bei der Herstellung von Kleiderzeug, Tapeten, Rouleaux, Blumen, Papier u. s. w. und die Feilhaltung von diesen Gegenständen, wenn sie mit arsenikhaltigen Farben gefärbt sind, so wie auch die Verwendung dieser Farben zu Anstrichen in Häusern gänzlich verboten.

Köln, 4. Juli. [Dombau-Verein.] Dem in der Hauptversammlung des Zentral-Dombauvereins am 19. v. Mts. vorgelesenen 45. Baubericht entnehmen wir, daß von 1842 bis Ende 1859 eingenommen wurden 1,770,999 Thlr. 3 Pf., wovon 1,767,748 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf. verausgabt wurden. Jetzt soll eine außerordentliche Kollekte veranstaltet werden, um die Kosten für das Dach und den Mittelthurm des Doms mit 36,937 Thlr. zu beschaffen. Die Einnahmen des Vereins im Monat Juni d. J. betrugen 584 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf., die Einnahme vom 1. Januar bis ultimo Juni cr. 16,272 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf.

Linz a. Rh., 3. Juli. [Heidelbeeren.] Im vorigen Sommer wurde hier die unglaubliche Summe von 15—16,000 Thlrn. für Heidelbeeren, das Pfund zu 7—8 Pf. gerechnet, bezahlt, wobei eine arme Familie 75 Thlr. verdiente. Diese Heidelbeeren werden zum Theil im Inlande zu gewissen Zwecken als sogenannte Heidelbeerkouleur verwandt, gehen aber größtentheis in Körben von circa 20 Pfund nach London. Jetzt ist das Geschäft wieder sehr flott, und wird durch die Konkurrenz verschiedener Aufkäufer das Pfund Heidelbeeren mit 1—1½ Sgr. bezahlt! Eine wahre Wohlthat für unsere Umgegend.

Stettin, 5. Juli. [Lehrer-Wittwen- und Waisen-Sozietät; für Reisende nach Rußland.] Der vor drei Jahren gegründeten Wittwen- und Waisen-Sozietät der hiesigen Friedrich-Wilhelmsschule ist kürzlich von Eltern, deren Söhne die Anstalt früher besuchten oder noch Zöglinge derselben sind, ebenso von Gönnern und von früheren Schülern ein Geschenk von 1130 Thlrn. gemacht worden. Die Geber wollen hierdurch ihre Anerkennung für die Leistungen der Schule aussprechen, außerdem aber auch dazu beitragen, daß tüchtige Lehrer der Anstalt erhalten bleiben. — Ein Reisender fuhr neulich auf einem Dampfschiff von Swinemünde nach Riga, nur mit einer sächsischen Paßkarte versehen. Derselbe ward dort deshalb gar nicht an Land gelassen und mußte mit demselben Schiff zurückkehren.

— [Feuersbrünste.] Heute Vormittag 9½ Uhr brach auf der Galgwiese Feuer aus. Bei dem heftigen Winde griff dasselbe rasch um sich und verzehrte ca. 9 Häuser, nebst den Ställen und Nebengebäuden, im Ganzen ca. 15 Gebäude. Die Gebäude waren größtentheils mit Stroh gedeckt, wodurch die Ausbreitung des Feuers sehr gefördert wurde. Die Bewohner derselben, meist Arbeiterfamilien, haben nur wenig von ihrer, mit einzelnen Ausnahmen unversicherten Habe gerettet. Eine Frau und zwei Kinder werden vermißt. Von dem Vieh soll einiges verbrannt sein. — In der Nacht vom 28. zum 29. v. M. brach in dem Dorfe Trzebiatkow, Bütower Kreises, Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß in kurzer Zeit 53 Wohn- inkl. Stall- und Wirthschaftsgebäude in Asche lagen. Leider sind auch hierbei 2 Kinder von 5 resp. 7 Jahren umgekommen.

Oestreich. Wien, 4. Juli. [Ueber die Vorgänge in Neapel] schreibt die „Oestr. Z.": „Die Dinge in Neapel nehmen einen Verlauf, der weder in der Natur der Sache, noch in den dortigen Verhältnissen, aber in der Kraftlosigkeit der Männer begründet ist, welche das Staatsruder im Königreiche beider Sicilien führen. Wer ein Aehnliches vor zwei Monaten vorausgesagt hätte, wäre ein Visionär gewesen. Niemand kann dem Menschen so viel schaden, als er selbst. Ein Staat kann von Niemanden mehr zu Grunde gerichtet werden, als von seinen eigenen Leitern. König Ferdinand von Neapel hat eben so wie der verstorbene Czaar Nikolaus das Prinzip festgehalten, dem Zeitgeiste keine Konzessionen zu machen. Jeder Fortschritt galt ihnen gleichbedeutend mit Revolution. Dieses System hatte beide Männer mit aufrichtiger Liebe zu einander erfüllt, hat sie zum Gegenstande der Bewunderung aller Kreuzritter an der Spree wie an der Seine, an der Elbe wie an der Donau gemacht. Wie weit dieses System getrieben wurde, davon wußte am besten das östreichische Handelsministerium zu erzählen. Welche Mühe hatte sich nicht der verstorbene Frhr. v. Bruck gegeben, auch nur zu einem rationellen Postvertrage zu gelangen, und nachdem alle materiellen Hindernisse beseitigt schienen, erhielt der östreichische Agent die Antwort, es ständen politische Bedenken entgegen! Einem Menschen, der sich nicht vom Platze bewegt, werden die Füße steif werden, und eine Maschine, die nicht in Bewegung gesetzt wird, rostet. Der Nachfolger des Kaisers Nikolaus hat das System seines Vaters bei Zeiten verlassen. Nach dem Tode des Königs von Neapel ging man auf der alten Bahn weiter fort, aber alsogleich wurde der Ruhepunkt desselben entfernt, wurden die Schweizertruppen aufgelöst. Man hatte so das bisherige System untergraben und suchte es doch fortzusetzen, das war eine Unmöglichkeit."

— [Tagesnotizen.] Der Internuntius Baron von Prokesch-Osten wird bis zum Herbste theils in Wien, theils in Graz verbleiben. Dessen Rückkehr nach Konstantinopel soll erst im Oktober erfolgen. — Graf Andrassy, Präsident der Theißbahngesellschaft, hat der Frau des verstorbenen Finanzministers in einem sehr theilnehmenden Schreiben den Beschluß des Verwaltungsrathes mitgetheilt, das Andenken des Gründers dieser Bahn dadurch zu ehren, daß der ersten von der Gesellschaft anzufertigenden Lokomotive der Name „Baron Bruck" beizulegen sei. — Wie der „M. P." aus verläßlicher Quelle mitgetheilt wird, soll auch gegen den dritten verhafteten italienischen Kaufmann Revoltella die Untersuchung eingestellt und derselbe in den nächsten Tagen schon seiner Haft entlassen werden. Der Triester Bankier Brambilla ist vorgestern Abends nach Triest abgereist. — Wie der „Tr. Z." berichtet, wird die Untersuchung gegen die aus der Untersuchungshaft entlassenen Herren Brambilla und Mandolfo unter den von der Strafprozeßordnung vorgeschriebenen Modalitäten auf freiem Fuße fortgesetzt und ist bis jetzt noch nicht abgeschlossen. — Der Rest jener Sträflinge lombardischer Nationalität, welche in östreichischen Festungen in Haft sich befanden, wurde gestern zur Auslieferung an Sardinien mittelst Südbahn nach Triest expedirt. — In Losoncz wurde, dem „Pesther Lloyd" zufolge, am 25. Juni der Senioralkonvent des Neograder evangelischen Seniorates abgehalten. Sämmtliche Gemeinden dieses Seniorates haben für den Anschluß an die Montan-Superintendenz gestimmt, und es wurden Deputirte zu dem am 17. Juli in Pesth abzuhaltenden Superintendential-Konvente ausgeschickt. Sechs Gemeinden, die sich nach dem kaiserlichen Patente koordinirt hatten, waren nicht vertreten; drei ähnliche Gemeinden kehrten in den Schooß der autonomen Kiche zurück. Aus zwei koordinirten Gemeiden waren Deputirte erschienen, die, obgleich ihre Seelsorger am Patente festhalten, gegen diese Klagen einreichend, sich dahin äußerten, daß sie zur Montan-Superintendenz gehören und an der alten Ordnung festhalten wollen. Sie wurden natürlich dem Seniorate koordinirt. Somit giebt es in Neograd unter 42 Gemeinden nur 6 koordinirte.

— [Konferenzaussichten.] Die „Ostdeutsche Post" knüpft einige Bemerkungen an die Nachrichten, welche den Zusammentritt einer Konferenz in Betreff der savoyischen Frage als ziemlich gesichert bezeichnen. „Der Kaiser der Franzosen, der sonst ein so bekannter Freund des Systems der Konferenzen ist," meint das Wiener Blatt, „hat in Bezug auf diese Frage den Zusammentritt des europäischen Schiedsgerichtes so lange hinausgeschoben, bis die Einverleibung in allen Punkten eine vollzogene Thatsache ist. Jetzt kann Europa sich aussprechen. Die zu einer Konferenz versammelten Diplomaten werden schließlich doch nichts thun können, als einige sogenannte Garantien formeller Natur der Schweiz zu verschaffen. Der Umstand, daß England, bisher der wärmste und zäheste Protektor der Eidgenossenschaft, seine Zustimmung zu der Konferenz gegeben hat, ist ein Beweis, daß man den bisher aufrecht erhaltenen Widerstand fallen läßt und die bald eintretende Vertagung des Parlaments benützen will, um, geschützt vor unbequemen Interpellationen, die savoyische Frage nach dem Willen der Franzosen zu regeln. Eine andere Frage bemerkt die „Ostd. Post" schließlich, ist es, ob die Konferenz sich bloß auf die Angelegenheit von Savoyen und Nizza beschränken werde und ob nicht durch die geöffnete Konferenzthüre auch die italienischen Angelegenheiten und zunächst die Frage über Neapel und Sizilien hineindrängen."

— [Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse in Rom] erhält die „BHZ." aus Wien die nachstehende nicht uninteressante Darstellung, die anderweitige Mittheilungen vielfach zu berichtigen geeignet ist. Dieselbe lautet: Die Nachrichten, die man über die Schwierigkeiten verbreitet, mit welchen Lamoricière bei der Organisirung der päpstlichen Armee zu kämpfen hat, sind durchaus übertrieben und entsprechen der wahren Lage der Dinge in keiner Weise. Daß Schwierigkeiten zu überwinden sind, nicht bloß solche, die in der Sache, sondern auch andere, die in den Personen entspringen, wer wollte das leugnen? Die Wiederherstellung und Disziplinirung einer als dissolut bekannten Truppe ist an sich schon keine leichte Aufgabe, und am wenigsten dort, wo alle übrigen Zweige des öffentlichen Dienstes im Argen liegen. Was aber zur Erleichterung geschehen kann, das wird bereitwillig von allen Seiten geleistet, und gerade die Prälaten, die an der Spitze der einzelnen Dienstzweige stehen, sind am wenigsten die Männer, welche die Gefahren des Augenblicks unterschätzen und das, was zur Vorkehr erforderlich ist, erschweren würden. Lamoricière sieht an Geldmitteln und Arbeitskräften Alles, dessen er benöthigt ist, zu seiner Verfügung gestellt, und der Papst selbst ist es, der bei einzelnen Beschwerden poprio motu eingreift und Hindernisse durch Spezialbefehle aus dem Wege räumt. Von einem Berichte des hiesigen Gesandten in Rom, der sich in einem andern Sinne ausspräche, ist hier nichts bekannt; wenn auswärtige Blätter von einem solchen zu erzählen wissen, so sind ihre Mittheilungen eigene Erfindungen oder aus den Erfindungen Anderer geschöpft. Eben Baron v. Bach ist es, der sich über das rücksichtslose Reformiren des französischen Generals, welchen der Papst an die Spitze des Kommando's berufen hat, beklagt, und ich weiß es aus dem Munde eines wohl eingeweihten Mannes, daß Herr v. Bach die ultramontanen Einflüsse auf den hiesigen Hof, über welche er noch in der Ferne, wie während seiner Ministerialherrschaft gebietet, dazu verwendet, um von Wien aus auf den Papst und gegen die reformatorischen Bestrebungen Lamoricière's einzuwirken. Die Berichte des Herrn v. Bach erblicken in der Entsendung des Generals Lamoricière nur die Frucht einer gelungenen französischen Intrigue, die darauf berechnet gewesen sei, den Papst völlig und ihm selbst unbewußt unter die Botmäßigkeit Frankreichs zu stellen und so den Kirchenstaat gewissermaßen auf die Autorität des Papstes selbst in die revolutionären Bahnen zu leiten.

Botzen, 2. Juli. [Verhaftungen in Südtirol.] Eine Reihe von Verhaftungen, die am 24. d. in Trient und Umgebung vorgenommen worden, hat die durch einige Zeit eingeschlummerte nationale Bewegung der Gemüther bei unsern wälschtirolischen Nachbarn aufs Neue in Fluß gesetzt. Die Zahl der Verhafteten, Anfangs durch das Gerücht übertrieben, beschränkt sich sicherm Vernehmen nach auf sieben; es finden sich darunter angesehene Namen aus Trient, Roveredo, Levico und Pergine. Die Veranlassung wird verschieden erzählt: während einige auf eine entdeckte Korrespondenz hinweisen, durch welche die Verhafteten als Mitglieder eines propagandistischen Komités bezeichnet werden, sprechen andere von der Veranstaltung einer Gedächtnißfeier von Solferino. Wir möchten die erstere Angabe für die glaubwürdigere halten. Die Verhafteten kamen hier mit einem Zug der Eisenbahn am 26. v. M. Abends an, um sogleich mit Eilwagen in der Richtung nach Innsbruck weiter befördert zu werden. Da die Zeit ihrer Ankunft mit allerlei dunkeln Gerüchten über die Ursachen der Verhaftung bekannt geworden, so war eine Menge Neugieriger auf den Bahnhof hinausgeströmt. Als nun die Wagen mit den Verhafteten den Bahnhof verließen, stellten sich zu beiden Seiten derselben einige Personen auf, die lebhafte Zurufe der Theilnahme in italienischer Zunge erhoben. Diese Demonstration einiger jungen Hitzköpfe, welche in dieser deutschen Stadt die Vertretung ihrer Nationalität übernehmen zu müssen glauben, rief mit Recht den Unmuth der Deutschen hervor, der sich in Zischen und Pfeifen Luft machte. (A. Z.)

Sachsen. Leipzig, 4. Juli. [Preßprozeß; Maiverurtheilte.] Wie die „D. A. Z." hört, wird Seitens der Staatsanwaltschaft nun doch mit der Anklage gegen die „Leipziger Zeitung" wegen Beleidigung des Königs von Sardinien vorgegangen werden. — Am 24. Juni sind von den Groitzschen Maiverurtheilten, deren Prozeß wegen seiner unerhört langen Dauer so viel Aufsehen gemacht, die drei letzten aus dem Zuchthause in Waldheim entlassen worden. Es befindet sich nun nur noch ein Maiverurtheilter in Waldheim: Röckel.

Hamburg, 4. Juli. [Gesetzentwürfe über Zivilehe und Gewissensfreiheit.] Wenn nicht die neuen Verfassungsvorlagen des Staats, über welche dem Vernehmen nach schon am nächsten Freitag die Debatte eröffnet werden soll, abermals einen Aufschub in der Berathung der übrigen, der Bürgerschaft zur Zeit zur Erledigung vorliegenden Gegenstände nach sich ziehen, so wird der Antrag des Dr. Rée, betreffend Gesetz über Zivilstandsregister und die Zivilehe, demnächst an die Reihe kommen. Der Ausschuß, welcher aus den Mitgliedern von 5 verschiedenen Konfessionen zusammengesetzt ist (Dr. Baumeister ist Lutheraner, Buchhändler Nolte reformirt, Herr Biancone Katholik, Kaufmann Cremer jun. Mennonit und der Antragsteller Dr. Rée Jude) hat bereits sein Gutachten gedruckt vertheilt. Der Ausschuß hat sich dabei in eine Majorität, welche einen neuen Entwurf ausgearbeitet hat, und in eine Minorität, welche bei dem von Dr. Rée aufgestellten Entwurf beharrt, getheilt. Der Hauptunterschied zwischen beiden Gutachten beruht darin, daß der Entwurf des Antragstellers die Zivilehe und die Zivilstandsregister obligatorisch, der der Majorität des Ausschusses aber fakultativ will. Die neuesten Verfassungsvorschläge beschäftigen sich auch beiläufig mit der Frage der Gewissensfreiheit und stellen allerdings, ganz so wie es in der preußischen Verfassung geschehen, die Unabhängigkeit der Ausübung politischer und bürgerlicher Rechte von dem Glaubensbekenntnisse an die Spitze. Aber sie verklausuliren diese allgemeinen Sätze wieder dadurch, daß sie in Wirklichkeit auf die anerkannten christlichen Konfessionen und auf die Juden beschränkt werden. Und doch sind auch die Katholiken mit der Stellung, die sie im Hamburger Gemeinwesen einnehmen, keineswegs zufrieden, sondern bereiten vielmehr eine Eingabe an die Bürgerschaft vor, in der sie ihre Gravamina darlegen. (N. Z.)

Hessen. Kassel, 4. Juli. [Die Verfolgung der „Hessischen Morgenzeitung."] Es stellt sich immer mehr heraus, wie furchtbar hart die dem Drucker der „Hessischen Morgenzeitung", Herrn Fr. Scheel, widerfahrene Konzessionsentziehung ist. Ganz abgesehen davon, daß denselben als Drucker keinerlei rechtliche, ja nicht einmal eine moralische Verantwortlichkeit traf, da die betreffenden Artikel lediglich von dem Redakteur herrührten und von diesem bereitwilligst vertreten wurden, hat sich nun auch von Neuem gezeigt, daß die wenigen Anklagen, die der Staatsprokurator wirklich erhoben hat, ganz unbegründet sind. Mehrere Anträge wurden schon vom Untersuchungsrichter zurückgewiesen; zwei Sachen, die einzigen, welche mit einem Strafantrage an das Kriminalgericht gelangt waren, sind dem Vernehmen nach gestern zurückgewiesen, ohne daß auch nur eine strafgerichtliche Vernehmung des Angeklagten stattgefunden hat. Also administrative Brotlosmachung des Druckers neben gerichtlicher Freisprechung des Verfassers und Redakteurs! (N. Z.)

Darmstadt, 4. Juli. [Kammerverhandlungen.] Die Erste Kammer beschäftigte sich am vergangenen Sonnabend mit der Berathung des Budgets. Zu der Position Gesandtschaften und Konsulate hatte der Finanz-Ausschuß (Berichterstatter Graf Solms-Laubach) folgendes Desiderium erhoben: „Von der

Nothwendigkeit einer ständigen Gesandtschaft in Wien und Berlin sind wir vollkommen überzeugt. Was aber namentlich die Gesandtschaft in Paris betrifft, so wäre nach dem Erachten der Majorität des Ausschusses sehr zu wünschen, daß die deutschen Bundesstaaten, unter Verzicht auf besondere Vertretung jedes einzelnen derselben, sich zu einer gemeinsamen Repräsentation durch einen Gesandten des deutschen Bundes vereinigen wollten. Es würde dies nicht ausschließen, daß die beiden deutschen Großstaaten, Oestreich und Preußen, so lange nicht ihre sämmtlichen Gebietstheile in den deutschen Bund aufgenommen sind, noch besondere Gesandtschaften unterhielten. Es scheint uns keinem Zweifel unterworfen, daß eine solche Vertretung des deutschen Bundes eines ganz anderen Ansehens sich zu erfreuen haben werde, als die Einzelvertretungen der deutschen Mittelstaaten, und daß dieses größere Ansehen jedem deutschen Staat zum Vortheil gereichen müßte. Ohne fühlbare Belastung der deutschen Einzelstaaten könnte dem Vertreter des deutschen Bundes alsdann auch in pekuniärer Hinsicht eine ganz andere Stellung gegeben werden, als den vielen Vertretern der einzelnen deutschen Staaten. Wir verkennen übrigens nicht, daß in dieser Hinsicht den Ständen kein weiterer Einfluß als der der Aeußerung ihrer Wünsche zusteht und die Regierung in dieser Hinsicht von den Ansichten ihrer deutschen Bundesgenossen abhängig ist, überhaupt unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf die Realisirung dieses Wunsches verzichtet werden muß." Uebrigens trug der Ausschuß auf Annahme der Proposition und so auf den Beitritt zum Beschlusse der andern Kammer an. Der Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Dalwigk, nahm bezüglich der Gesandtschaft zu Paris das Wort, indem er sich mit der Ansicht des Ausschusses im Prinzip einverstanden erklärte, und betonte, daß schon früher Schritte zu dem Zweck gethan worden seien, um einen gemeinschaftlichen Gesandten zu halten, namentlich der kurhessischen Regierung ein solcher Vorschlag gemacht, aber abgelehnt worden sei; die Anregung habe nirgend Anklang gefunden. Dabei hob der Minister hervor, daß, abgesehen von der Politik, die Geschäfte des Gesandten in Paris, besonders zur Wahrung der Interessen hessischer Staatsgenossen, so bedeutend und umfänglich seien, daß sie kaum von einer Person bewältigt werden könnten. Nach einer Bemerkung des Referenten, des Grafen Solms-Laubach, dahin gehend, daß der Ausschuß den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung getragen habe, und derselbe auch den weiteren Gesichtspunkt des Ansehens der Gesandtschaft ins Auge gefaßt hätte, erhob die Kammer den Antrag des Ausschusses zum Beschluß. — Außerdem beschäftigte sich die Kammer mit mehreren Propositionen des Kriegs-Ministeriums. Ueber die Vorlage wegen Verwilligung eines Kredits zur Anschaffung gezogener Kanonen verlas der Graf v. Solms-Laubach den noch nicht gedruckten Bericht des Finanzausschusses. Dieser bedauerte, daß die Kosten der Militär-Verwaltung fortwährend zum Nachtheile der sonstigen, durch Verwilligung zu wahrenden Interessen des Landes im Steigen begriffen seien, erkannte aber an, daß sie nothwendig seien, da es gelte, dem mächtigen Nachbarstaat kräftig und mit Erfolg zu widerstehen, und drückte nur den lebhaften Wunsch aus, daß das Vaterland durch Einigkeit zur starken Einheit verbunden sei, was nur dann der Fall sei, wenn Oestreich und Preußen sich eng verbündeten und das übrige Deutschland, darüber erfreut, sich anschließe. Schließlich der Antrag, dem genehmigenden Beschlusse der andern Kammer beizutreten. Freiherr v. Riedesel gab zu bedenken, daß es gelte, immer gerüstet zu sein, und hob das Gewicht der Einheit des Kalibers der Kanonen im deutschen Heer hervor, was einen der Kommissäre des Kriegs-Ministeriums zu der Bemerkung veranlaßte, daß Preußen eben Einladungen zu den Uebungen seiner Garde-Artillerie im Schießen habe ergehen lassen und zu erwarten sei, ob und welcher Erfolg eintreten werde. Die Kammer adoptirte den Antrag des Ausschusses, so daß nun die Stände den Aufwand bewilligt haben.

Sächs. Herzogth. Jena, 4. Juli. [Prof. Schulze †.] Gestern Nacht ist der Hofrath, Prof. Schulze, Direktor und Gründer des hiesigen und des Eldenaer landwirthschaftlichen Instituts, plötzlich am Schlagflusse gestorben. Man glaubt, daß der Sohn des Verstorbenen, gegenwärtig Professor in Breslau, das Direktorat erhalten werde.

Schleswig, 4. Juli. [Fälschung der stenographischen Ständeberichte.] In welcher Weise man von dänischer Seite darauf spekulirt, sowohl im Inlande wie im Auslande Täuschung zu bereiten, mag aus einer uns so eben zugehenden Publikation des Vizepräsidenten der letzten schleswigschen Ständeversammlung, Hansen-Grumbye, erhellen. In der 23. Sitzung der letzten schleswigschen Ständeversammlung (28. Febr. d. J.) sprach der Vizepräsident bei Gelegenheit der Debatte über die Eckernförder Adressen am Schlusse seiner Rede folgende Erklärung aus: „Ich will mir nur noch erlauben, wie ich schon bei anderen Gelegenheiten gethan habe, Namens der Majorität der Ständeversammlung mich feierlichst dagegen zu verwahren, daß die Rechte und Interessen des Herzogthums Schleswig irgendwie rechtsgültig vertreten werden können durch den übrig gebliebenen Rest des Reichsraths." Es erhob sich darauf die Majorität der Versammlung zum Zeichen der Zustimmung. Daß diese Worte so gesprochen worden sind, und daß die Majorität der Ständeversammlung durch Aufstehen ihre Zustimmung zu derselben zu erkennen gegeben hat, werden die Mitglieder der Ständeversammlung, die Stenographen, so wie alle diejenigen, welche während jener Sitzung auf den Tribünen anwesend waren, bezeugen müssen; gleichwohl ergiebt sich jetzt bei einer Durchsicht der offiziellen, angeblich nach den stenographischen Berichten herausgegebenen „Ständezeitung", daß der ganze betreff. Passus still und heimlich aus den stenograph. Berichten ausgemerzt worden sein muß, denn die „Ständezeitung" enthält keine Sylbe von der obigen Erklärung. Daß diese Fälschung der stenographischen Berichte einen bedeutsamen Zweck hat, liegt auf der Hand. Die dänische Regierung behauptet nämlich, daß das sogenannte „Rumpfparlament" die Rechte und die Interessen des Herzogthums Schleswig repräsentire, und sie sucht überall, namentlich bei den europäischen Kabineten, die Meinung zu verbreiten, daß sowohl die Bevölkerung des Herzogthums Schleswig, wie die legitimen Repräsentanten derselben, mit dem Fortbestehen des Reichsraths für das Herzogthum Schleswig zufrieden und einverstanden seien. Der Protest des Vizepräsidenten der schleswigschen Ständeversammlung und die Zustimmung der weit überlegenen Majorität derselben zu diesem Akte sind vollkommen geeignet, die betreffende Behauptung der dänischen Regierung zu widerlegen; darum also mußte der Bericht über diesen Vorgang aus den stenographischen Referaten ausgemerzt werden. Daß man dabei so ganz still und heimlich zu Werke gegangen ist, ohne auch nur dem Vizepräsidenten selbst irgend eine Mittheilung darüber zugehen zu lassen, mag zeigen, wie sehr betreffenden Orts alles Rechtsgefühl abhanden gekommen sein muß. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 3. Juli. [National-Schützenfest.] Das Schützenfest bei dem unweit der Hauptstadt gelegenen Flecken oder Landstädtchen Wimbledon hat gestern bei dem schönsten Wetter (es war vielleicht der erste eigentlich schöne Sommertag im Jahre) seinen Anfang genommen. Die Gesellschaft, welche das Wettschießen veranstaltet hat, führt den Namen „National-Schützenverein" (National Rifle Association). Es hatte sich eine zahlreiche Volksmenge eingefunden, die sich wohl mit der, welche am Derby-Tage nach Epsom zu strömen pflegt, messen konnte. Kurz vor 4 Uhr trafen die Königin, der Prinz-Gemahl, der Prinz von Wales, die Prinzessin Alice und die jüngeren Prinzen ein und wurden am Eingange eines für sie hergerichteten Pavillons von dem Vereins-Vorstande, den Kriegsminister Sidney Herbert an der Spitze, bewillkommt. Nach Entgegennahme mehrerer Adressen gab Ihre Majestät das Signal zur Eröffnung des Preisschießens dadurch, daß sie eine auf einer Vorrichtung ruhende Whitworth-Büchse nach einer Zielscheibe abfeuerte. Auf eine Distanz von 400 Yards (600 Schritt) war die Abweichung der Kugel in der Elevation nur $1^3/_4$ Zoll und die Seitenabweichung $^4/_5$ Zoll. Bei dem hierauf folgenden Schießen betrug die Distanz 900 Fuß. Um 5 Uhr trat die königliche Familie die Rückfahrt von Buckingham Palace an. Die „Times" legt der Scharfschützen-Bewegung eine sehr große Bedeutung bei. Sie meint, die Lust am Schießen stecke den Engländern beinahe eben so im Blute, wie die am Boxen und Reiten, und es verlohne sich wohl der Mühe, diese Anlage zum Besten der Landesvertheidigung möglichst sorgfältig auszubilden.

— [Tagesnotizen.] Der Prinz von Joinville ist mit der „Afrika" gestern von seiner Reise nach den Vereinigten Staaten und Kanada hierher zurückgekehrt. — Im preußischen Gesandtschaftshotel findet morgen zu Ehren des Herzogs von Cambridge und der Häupter des Kabinets große Tafel statt. — Nach derselben ist große Abendgesellschaft. — Die Abnahme des Pauperismus in England und Wales hielt auch in den letzten Monaten stand. Verglichen mit dem vorigen Jahre betrug die Abnahme im Monat April über 2, im Monat Mai nahe an 3 Prozent. Am günstigsten ist das Verhältniß in den Baumwollendistrikten. Auch die Verurtheilungen wegen begangener Mordthaten haben sich gegen frühere Jahre in erfreulicher Weise vermindert. Während des vorigen Jahres waren 95 des Mordes Angeklagte den Geschwornen zugewiesen, davon aber nur 52 zum Tode verurtheilt und 9 hingerichtet worden. Im Jahre 1829, somit vor 30 Jahren, waren 1385 Personen zum Tode verurtheilt und 74 hingerichtet worden. Die Zahl der Selbstmorde belief sich im vorigen J. auf 1240. — Tom Sayers und Heenan, die im Norden Englands Gastrollen geben, haben in einer einzigen Woche mit 5 Boxervorstellungen (Sparring, Faustkampf mit Handschuhen, wie man sie zur Uebung braucht), 1200 Pfd. eingenommen. So meldet „Bell's Life." Eine Schauspielertruppe würde in der Provinz kaum solche Geschäfte machen.

— [Lord Palmerston und die Dissenters.] Der Premier hatte am Sonnabend einen sehr unangenehmen Besuch. Eine neue Verordnung über die Volkszählung, die er hat ausarbeiten lassen, enthält die Bestimmung, daß jeder Hauswirth das Glaubensbekenntniß seiner Hausgenossen in die Listen einzutragen hat. In dem ersten Entwurf war auf den Fall der Weigerung eine erhebliche Geldbuße angedroht. Darüber entstand in einem großen Theile des Publikums eine Entrüstung, von der man sich schwer einen Begriff machen wird in Ländern, wo man vor jedem Nachtlager im Gasthof seinen Katechismus von sich zu geben hat. Leute jeden Bekenntnisses sehen darin eine zudringliche Inquisition, eine Beeinträchtigung der Gewissensfreit; die Dissenters fürchteten außerdem, daß manche Personen, namentlich in abhängigen Stellungen, um des lieben Friedens und um der Vortheile und Nachtheile willen, über welche Mutter Kirche noch immer zu gebieten hat, sich zur Staatskirche bekennen und derselben dadurch eine fingirte Majorität verschaffen würden. Auf mehrfache Remonstration ließ Palmerston die Strafklausel fallen; die Rubrik Religionen aber könne er nicht aufgeben; als ein wahrhaft freisinniger Mann wollte er natürlich sogleich gern, aber die Pastoren litten es nicht. Am Sonnabend wurde ihm eine Erklärung von 167 liberalen Parlamentsmitgliedern überreicht, daß die Bill „die liberale Partei und die Regierung ernstlich gefährden würde". Se. Herrlichkeit versicherte, daß diese Erklärung eine ernste Erwägung erfordere, und wird wahrscheinlich die Pastoren bedeuten, daß er als ein wahrhaft religiöser Mann herzlich gern bei der Bill beharren würde, aber die Liberalen litten es nicht. (N. Z.)

— [England und Deutschland.] In einem Artikel über England und Deutschland bemerkt die „Saturday Review": „Wenn einmal zwei Nationen durch die Gemeinsamkeit einer großen und dauernden Politik an einander geknüpft sind, so können sie einander gewisse kleine Beleidigungen vergeben. Indeß, je weniger Ursachen und Mißverständnisse, desto besser, und die Allianz wird um so gewisser die guten Wirkungen haben, die man von ihr erwarten darf, wenn jede der beiden Nationen sich einige Mühe giebt, die andere verstehen zu lernen. Man hat auf beiden Seiten nothwendigerweise viel Unwissenheit zu überwinden. Die deutsche Politik erscheint dem gewöhnlichen Engländer etwas langweilig, etwas kleinlich und sehr unverständlich. Der gewöhnliche Deutsche wieder hat im Stillen die Ueberzeugung, daß die englische Diplomatie eingentlich kein anderes Streben kenne, als neue Märkte für Baumwollenwaaren zu finden. Keiner von uns kann hoffen, den Andern mit einem Male zu verstehen, aber wir können uns bemühen, es zu lernen, und offen gestehen, daß wir uns da und dort geirrt haben. Wir in England auch können nicht bald genug jene komische Miene der Ueberlegenheit fallen lassen, mit der wir den Deutschen gegenüber rein deutsche Fragen besprechen, eine Miene, welche die englischen Zeitungen und selbst die Depeschen englischer Staatsmänner kennzeichnet. Die Deutschen mißtrauen England noch immer und glauben, wir seien nicht wirklich auf unserer Hut gegen den Kaiser. Sie wiederholen, daß Louis Napoleon, wenn er einen Punkt, wie z. B. die Frage der Donaufürstenthümer, in Ordnung zu bringen wünscht, eilig und heimlich nach Osborne fährt, und daß englische Staatsmänner in Compiègne das Geschick Italiens besprechen. Hier zu Lande weiß man, daß diese Geschichten alle der Vergangenheit angehören, daß der Kaiser jetzt eben so leicht Victor Hugo wie die Königin besuchen, und daß ein englischer Minister ebenso gern nach den Sandwichsinseln wie nach Compiègne gehen würde. (?) Aber die Deutschen können sich den Umschwung nicht vorstellen, der in der öffentlichen Meinung stattgefunden hat. Allmälig jedoch können wir auf ein besseres gegenseitiges Verstehen hoffen. Aber wenn sich auch Versehen meiden lassen: gewisse Abweichungen in der Politik müssen unvermeidlich bleiben. Es ist nicht zu verlangen, daß Preußen über jeden Punkt genau so denken soll wie wir. Wir betrachten Victor Emanuel und Garibaldi in einem anderen Lichte als Preußen. So lange aber unsere Politik in der Hauptsache eine gemeinsame ist, müssen wir Preußen in untergeordneten Fragen seinen Weg gehen lassen, ohne es mit Vorlesungen zu traktiren gleich denen, die ihm Lord John Russell kurz vor dem Abschluß des Villafranca-Friedens zu halten die Güte hatte."

— [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung fragte H. Sheridan den ersten Lord des Schatzes, ob irgend etwas Wahres an dem Gerüchte sei, daß die neapolitanische Regierung eine Agitation unter den Lazzaroni's anschüre und dieselben bewaffne, so wie daß als erstes Opfer dieser Politik der französische Gesandte in der Toledostraße zu Boden geschlagen worden sei. Er wünsche ferner zu erfahren, ob für den Fall eines Lazzaroni-Aufstandes der britische Gesandte gehörig instruirt worden sei, die in Neapel lebenden Engländer zu schützen, und ob ihm zu diesem Zwecke hinreichende Mittel zu Gebote ständen. Lord J. Russell entgegnete, es scheine allerdings richtig zu sein, daß ein Theil der Lazzaroni geneigt sei, die absolute Regierung in Neapel auf gewaltsame Weise aufrecht zu erhalten, und man nehme an, daß der französische Gesandte von einigen Mitgliedern dieser Partei ernstlich verwundet worden sei. Der englische Gesandte am Hofe von Neapel sei dahin instruirt worden, sich mit dem Befehlshaber der in den neapolitanischen Gewässern liegenden Flotte wegen der zum Schutze der britischen Unterthanen zu ergreifenden Maaßregeln zu benehmen. Die Zahl der gegenwärtig dort liegenden Fahrzeuge belaufe sich auf 4 bis 5 Linienschiffe.

— [Jahresversammlung der Freunde Polens.] Bei der am 29. vor. Mts. stattgefundenen Jahresversammlung der Gesellschaft der Freunde Polens, an welcher einige Lords, wie der Marquis von Townshend, Graf Ilchester, Viscount Raynham, Graf Harrington theilnahmen, drückte der Sekretär der Gesellschaft, Mr. Lloyd Birckbeck, die Hoffnung aus, daß „noch andere Staaten außer Oestreich ihr Solferino finden, und daß die Polen in Folge dessen ihre Freiheit wiedererwerben möchten". Graf Harrington fragte, ob man an Polen verzweifeln dürfe in einer Zeit, wo „der weise Garibaldi die Tyrannei aus Italien verjage". Der junge Fürst Czartoryski, der eine Rede in polnischer Sprache hielt, erklärte: „Die Augen Polens sind auf Frankreich gerichtet, doch ist es zugleich überzeugt, daß England diesmal im Bunde mit Frankreich für Polen das Schwert ziehen wird." Am Schluß der Verhandlungen wurde dem Marquis von Townshend eine elegant gebundene Karte des alten Polens überreicht, die er fleißig zu studiren versprach. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Juli. [Neue politische Flugschrift.] Abermals eine neue Broschüre, und zwar unter folgendem Titel: l'Empire du Rhin et le rétablissement de la Pologne, von Pierre Mancel de Bacilly. Seit dem Kongreß von Münster hat die Welt kein solches Programm gesehen, und ich würde ihnen sicherlich dessen Mittheilung ersparen, wenn die Ideen nicht zum Theil starke Verwandschaft mit denjenigen verriethen, die jetzt nun einmal als Umgestaltungshebel der Zustände in gewissen französischen Regionen gangbar sind. Nach Peter Mancel, der uns in einer besonderen Note das wichtige Geständniß macht, daß er im Jahre 1856 die Broschüre „la Paix est-elle possible" herausgegeben hat, und daß der Kaiser Napoleon geruhte, ihm dafür ein Dankschreiben zukommen zu lassen, ist Preußen eben so wenig Deutschland, wie Oestreich. Preußen wolle nur ein repräsentatives Preußen und kein einiges Deutschland; mithin müsse Deutschland ohne diese beiden Mächte einig werden. Also ein rheinisches Kaiserreich, etwa mit Frankfurt a. M. als Hauptstadt; Wiederherstellung Polens, aber in Form eines erblichen Königthums. Befreiung Irlands und unabhängige Konstituirung desselben unter einem katholischen Könige; Vertreibung der Türken aus Europa und Stiftung eines orientalischen Kaiserreiches, das einen neutralen und unter der Garantie Europas lebenden Stadt bilden würde. Bestehen würde dieser Staat aus Rumelien, Macedonien, Thessalien, Albanien und den Inseln des Archipel. Candia käme zu Griechenland und eben so die jonischen Inseln. Schutz der Integrität Skandinaviens, das Finland und die Aaland-Inseln zurückerhält. Europa garantirt den Besitz der heiligen Orte. Spanien erhält Gibraltar zurück. Malta kommt zu Neapel; Ungarn unter einen Erzherzog; Stiftung eines lombardisch-venetianischen Königreiches. Für die Herausgabe Venedigs, Galiziens, Croatiens und der Bukowina erhält Oestreich die Moldau und Wallachei, Bulgarien, Serbien, die Herzegowina und Türkisch-Croatien. Mittelst Varna, des besten türkischen Hafens, könnte Oestreich dann der russischen Marine im Schwarzen Meere Stand halten. Cuba wird Spanien garantirt, Canada kommt unter einen katholischen König. Unabhängigkeit Egyptens; Suezkanal; Vize-Königthum Sicilien. Frankreich bekommt die Insel Mauritius und die normannischen Inseln Jersey, Guernsey und Aurigny und andere. Deutschland erhält Helgoland, und das englische Protektorat Portugals hört auf. Zu den Kuriositäten dieser Broschüre gehört auch, daß der Verfasser auf die jüngsten piemontesischen Annexionen gar keine Rücksicht nimmt. Er schlägt eine Vergrößerung Toscana's durch Parma und Modena vor und giebt dem Herzog von Parma das Lombardisch-Venetianische Königreich. Dieser Zug und der starke Ausfall, den er gegen die Demokratie macht, die er ein Instrument in der Hand des Despotismus nennt, deuten genugsam darauf hin, daß diese Broschüre nicht zu den inspirirten gehört. Sie braucht dies auch nicht. Wir bekommen nächstens wieder Schriften mit dem bekannten weitduftenden Gewürz und die Badener Zusammenkunft wird in ihnen wohl das Hauptthema sein. Die Regierung hat übrigens Mühe, alle die dienstbeflissenen Heere, die ihr eine Verarbeitung der gangbaren Ideen anbieten, niederzuhalten oder von sich zu weisen. In diesem Wirrwarr des Ideenmarkte ist der Wirrwarr der politischen Ereignisse fast eine Erholung. (Pr. Z.)

Paris, 3. Juli. [Das Leichenbegängniß des Prinzen Jerome.] Halb Paris gab heute den irdischen Ueberresten des Prinzen Jerome das letzte Geleite. Von 8 Uhr Morgens an zogen die Bewohner der französischen Hauptstadt in dichten Massen nach den Plätzen und Straßen, über die der Trauerzug kommen sollte. Unter der Menge bemerkte man auch viele Arbeiter und selbst Vertreter der niedrigsten Volksklassen des entlegensten Faubourgs. Ein großer Theil dieser Leute hatte sich am frühen Morgen nach ihren gewöhnlichen Beschäftigungen hinbegeben, und die Meisten kamen deshalb in ihrem Alltagsstaat. Man sah höchst sonderbare Gestalten, und wer am 24. Februar die Pariser Faubourgs nach den Tuilerien marschiren sah, mußte sich unwillkürlich in jene denkwürdige Zeit zurückversetzt wähnen. Gegen $10^1/_2$ Uhr waren bereits die Rue Rivoli, der Tuileriengarten, die Champs Elysees bis zur Invalidenbrücke hin mit einer ungeheuren Menschenmenge bedeckt. Fast nirgends war mehr ein Plätzchen frei, und doch strömten die Bewohner der Faubourgs noch immer in dichten Massen nach den Champs Elysees und den übrigen Straßen, durch die der Zug kommen sollte. Die Nationalgarde und die Truppen, die zur Begleitung und zum Spalier befehligt waren, hatten sich Morgens um 8 Uhr in Bewegung gesetzt und durchzogen bis 10 Uhr unter Trommelschlag die Straßen von Paris. Die nächste Umgebung des Palais Royal war vollständig abgesperrt, ebenso die Zugänge zu dem Invalidenhotel. Die Truppen, die den Trauerzug begleiteten, waren von dem Rond Point der Champs Elysees bis zu dem Stadthause aufgestellt. Das Spalier wurde auf der rechten Seite von der Nationalgarde,

auf der Linken von den Linientruppen gebildet. Um 11 Uhr wurden die irdischen Ueberreste des Prinzen Jerome unter den üblichen Förmlichkeiten und im Beisein der Geistlichkeit der Kirche St. Roch und derjenigen der kaiserlichen Almosenerie von 12 Hundertgardisten nach dem Leichenwagen gebracht. Zugleich ertönte der Donner der Kanonen der Invaliden, und der Zug setzte sich in Bewegung. Denselben eröffnete das 9. Jägerbataillon zu Pferde, mit dem General de la Roue an der Spitze, ihm folgten Gardegrenadiere, Fußjäger; Linien-Infanterie, die der General Fririon befehligte. An der Spitze der dann folgenden Guiden ritt der Marschall Magnan, und hinter ihnen kam der Marquis de Lawoestine, Ober-Kommandeur der Nationalgarde, an der Spitze von zwei Bataillonen der pariser Bürgergarde. Die Fahnen dieser verschiedenen Korps waren schwarz behängt, und die Offiziere trugen Trauerflor an ihren Degengriffen. Dicht vor dem Leichenwagen her schritt die Geistlichkeit, mit dem Bischof von Arras, Almosenier des Kaisers, an der Spitze. Ihnen voraus ritt eine Abtheilung Hundertgarden, denen die Wagen und Bedienten des Verstorbenen folgten. Prachtvoll war der Leichenwagen. Den Sarg deckte ein schwarzer Sammetmantel, mit den Wappen des Prinzen geschmückt; über demselben erhob sich ein von silbernen Säulen getragener Himmel, auf dem vier silberne Genien eine goldene Königskrone trugen. Fahnen und weiße Federn vervollständigten dessen Dekoration. Acht schwarz behängte und von Reitknechten geleitete Pferde zogen den Leichenwagen. Die Zipfel des Leichentuches wurden von dem Marine-Minister, Admiral Hamelin, dem Marschall Vaillant, dem Staatsminister Fould und dem Senatspräsidenten Troplong getragen. Die Insignien des Prinzen, darunter die Krone von Westfalen (?), seine Orden, seinen Degen und seinen Marschallsstab, trugen die Offiziere seines Hofstaates. Sein in Flor gehülltes Schlachtroß wurde von zwei Reitknechten geführt. Der Prinz Napoleon, in Generalsuniform und einen schwarzen Mantel tragend, befand sich an der Spitze der Leidtragenden. Neben ihm schritt der Marschall, Herzog von Malakoff, und hinter ihnen kamen die Minister, die Großwürdenträger, die Mitglieder des Senates, des gesetzgebenden Körpers, der Staatsrath und eine große Anzahl anderer Personen, worunter viele Generale, eine Unzahl St.-Helenaritter, wovon viele in Blousen, und ein Mameluk. Diesen folgten drei kaiserliche Galawagen, so wie sechs sechsspänige und zwanzig zweispännige Trauerwagen, welche die Wappen der zwanzig Mairien der Stadt Paris trugen. Den Zug schlossen Nationalgarde, Garde-Gendarmerie, Garde-Artillerie, Linien-Infanterie, Feuerwehrmänner, Pariser Garde und Seine-Gendarmerie. Um 12¾ Uhr verkündete Kanonendonner die Ankunft des Leichenwagens an der Invalidenkirche. Ueber die Dekoration derselben sind bereits gestern die näheren Einzelheiten mitgetheilt. Hundertgardisten trugen den Sarg in das Innere der Kirche, wo derselbe auf den dort errichteten Katafalk niedergesetzt wurde. Der Kardinal Morlot stand der kirchlichen Feierlichkeit vor. Der Bischof von Troyes hielt die Leichenrede, nach welcher die irdischen Ueberreste des Prinzen Jerome unter den üblichen Formen und Kanonendonner in die Gruft hinabgetragen wurden. Der Prinz Napoleon war während dieses Theils der Cerimonie von mehreren Großwürdenträgern umgeben. Die militärische Eskorte des Leichenwagens, welche während der Feierlichkeit um das Invalidenhotel herum aufgestellt war, zog hierauf unter klingendem Spiel in ihre Kasernen zurück. Die Truppen und Nationalgarden, die das Spalier bildeten, hatten das Ende der Feierlichkeit nicht abgewartet. Sie marschirten ab, so wie der letzte Mann der Eskorte an ihnen vorbei war. (K. Z.)

— [Tagesbericht.] Dem heute im „Moniteur" veröffentlichten kaiserlichen Dekret zufolge wird das Departement Savoyen in die 4 Arrondissements: Chambery mit 14. Albertville mit 4, Saint Jean de Maurienne mit 6 und Moutiers mit 4 Ortschaften, Hochsavoyen aber in die 4 Arrondissements: Annecy mit 6, Thonon mit 5, Bonneville mit 8 und St. Julien mit 4 Ortschaften eingetheilt. — Der „Moniteur" zeigt an, daß auch die Königin von Spanien ihr Beleid habe versichern lassen; desgleichen, daß der Staats- und Hausminister auf Befehl des Kaisers jedem Maire der 20 Bezirke von Paris 2500 Frcs. (zusammen also 50,000 Frcs.) für die Armen überwiesen habe. — Nach der vom „Moniteur" ververöffentlichten Uebersicht der Rübenzucker-Produkten in diesem Jahre waren 334 Fabriken gegen 349 im vorigen Jahre in Thätigkeit; die Zahl der unthätigen Fabriken ist 22 gegen 14 im vorigen Jahre. — Ein kaiserliches Dekret hat den Arbeitsmann Alexander Bienvenu in Marseille, der wegen Lebensrettungen und oft bewiesener muthiger Selbstverläugnung bereits die silberne und goldene Medaille erhalten, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. — Die Legislative hat gestern den Gesetzentwurf, welcher die außerordentlichen Kredite der Budgets von 1858, so wie von 1859 und 1860 betrifft, mit 232 gegen 4 Stimmen angenommen. In derselben Sitzung wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher sich auf die Genehmigung zweier Artikel eines vom Minister des Innern mit den Herren Rowett, Conneau, Trotter und Curtis abgeschlossenen Vertrages bezieht. Dieser Vertrag handelt über nichts Geringeres, als über eine unterseeische Telegraphenleitung zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten Nordamerika's. — Der Kultusminister hat die Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs durch Zirkular von dem Wunsche des Kaisers in Kenntniß gesetzt, daß am 10. d. in allen Kirchen eine Todtenfeier für die Seelenruhe des Prinzen Jerome abgehalten werde. — Charles Dupeuty, der von Mailand hier wieder eingetroffen ist, hat von dort eine nicht geringe Sammlung von Originalbriefen Napoleons I. mitgebracht. Dieselben sind der Kommission übergeben worden, welche die Herausgabe der Gesammt-Korrespondenz des Kaisers besorgt. In Wien sollen noch sehr viele Briefe deponirt, aber durchaus unzugänglich sein. — Man kündigt zum November die Veröffentlichung von Memoiren und Korrespondenzen des Königs (Jerome) und der Königin (Katharina) von Westfalen an. — Das Wochenblatt „Gazette de Nord", welches von Russen für Russen geschrieben seit Kurzem hier erschien, ist wieder eingegangen. — Der „Ami de la Religion" macht von der wieder zurückgegebenen Freiheit, die Erlasse der Bischöfe veröffentlichen zu dürfen, Gebrauch. Es sind Rundschreiben des Erzbischofs von Tours und des Bischofs von Nevers, als Antwort auf den Bericht des Herrn Dupin in Sachen der die religiösen Assoziationen und Kongregationen betreffenden Petition. Der Bischof von Nevers räth namentlich dem Generalprokurator, dem Klerus die Sorge für seine Interessen zu überlassen. — Zu Anfang dieses Jahrhunderts kaufte ein Herr Nicolay Schloß und Park Bercy bei Paris für 1,800,000 Fr. Später verkaufte er einen großen Theil des Parks für circa 3 Millionen. Jetzt hat die Familie alles Uebrige für 10,550,000 Fr. theils an die Lyoner Eisenbahngesellschaft, theils an Spekulanten abgetreten. — Am 29. Juni brach zu Straßburg in dem am Temple-Neuf-Platze belegenen Hause des Buchhändlers Piton ein Feuer aus, welches rasend um sich griff, so daß bald auch die Nachbarhäuser, rechts das Haus des Buchbinders Kieffer und links das theologische College von St. Guillaume, in vollen Flammen standen. Es war die allergrößte Gefahr vorhanden, daß, da bereits Theile des Klosters brannten, auch die Stadtbibliothek vom Feuer erreicht würde; aber eine dreistündige Löscharbeit hat das Verderben von dieser reichen, kostbaren Sammlung abgewandt. Von den obengenannten Gebäuden sind nur die Umfassungsmauern stehen geblieben. Bei Kieffer ist ein großer Vorrath von Büchern und Papier, bei Piton sind 25,000 Bände verbrannt; 50 Zöglinge des College haben Alles verloren, was sie in ihren Zimmern besaßen; sieben Gymnasial-Klassenzimmer sind zerstört; 20 Personen sind leicht verwundet. Der gesammte Brandschaden wird auf 300—350,000 Fr. geschätzt. — Die Arbeiter der Kommission, welche die neuen Zölle festsetzen soll, die schon am 1. Juli in Kraft treten sollten, werden erst gegen Ende des Monats beendet sein; der Handel leidet bei diesem provisorischen Zustande; Niemand will auf Vorrath kaufen, und vielleicht wird es geschehen, daß die Käufer sich alle auf einmal einstellen, gerade im letzten Augenblicke, und eine starke Hausse veranlassen. Der Export ist gering.

Schweiz.

Bern, 2. Juli. [Bundesversammlung.] Heute wurde die ordentliche Session der Bundesversammlung eröffnet (s. gestr. Ztg.). Schon die Eröffnungsrede des Nationalrathspräsidenten, Peyer-Imhof, war in der Züricher Richtung gehalten. Er sprach die Ueberzeugung aus, die große Mehrheit des Schweizervolkes betrachte die Savoyerfrage nicht als eine solche, von der man sagen könnte, von ihrer Lösung hänge Sein oder Nichtsein des Vaterlandes ab. Zum Präsidenten des Nationalrathes wurde der Vizepräsident Dr. Weder von St. Gallen gewählt. Bei der Vizepräsidentenwahl maßen sich die Parteien. Martin vom Waadt, ein Gegner Stämpfli's, erhielt mit 39 von 72 Stimmen die Mehrheit, während Migy von Bern mit 27 Stimmen unterlag. Auch die Petitionskommission wurde ziemlich einseitig bestellt aus den Abgeordneten Dr. Escher, Hungerbühler, Heer, Blösch und de Miéville. Im Ständerathe wehte derselbe Luftzug. Zum Präsidenten wurde Vizepräsident Welti von Aarau befördert, an seiner Stelle zum Vizepräsidenten Dr. Blumer aus Glarus gewählt. Einzelne stürmische Vorgänge in den Vorberathungskommissionen deuten auf lebhafte Debatten in den Räthen. Die Kluft im liberalen Lager ist größer, als man glaubte. (K. Z.)

Italien.

Genua, 30. Juni. [Die Garibaldi'sche Anleihe.] Der Pariser „Presse" schreibt man von hier: „Ich glaube Ihnen als positiv melden zu können, daß Garibaldi's Anleihe vom Mailändischen Bankierhause Bellinzaghi übernommen ist und zu Kupons von 85 Fr. an, tilgbar durch Ziehung innerhalb 15 Jahren, ausgegeben werden soll." Nach Berichten des „Siècle" war seit einiger Zeit schon die Rede von einer Anleihe, welche Garibaldi behufs Fortsetzung des begonnenen patriotischen Kampfes kontrahiren wolle. Nun ist allen italienischen Journalen folgendes Schreiben zugegangen: „Genua, 26. Juni 1860. Ich empfange eine wichtige Botschaft aus Palermo. Diese Botschaft spornt mich an, einen energischen Aufruf an die Italiener zu wiederholen. Demzufolge sage ich: In diesem Augenblicke wohnt die einzige lebendige belebende Kraft des Krieges in klingender Münze. Garibaldi, die Personifikation des streitenden Italiens, besteht auf der Anleihe und verlangt einstweilen Geld. Welche Schande für uns, wenn es ihm verweigert würde! Die Italiener mögen also Geld geben Jenen, die ihr Blut geben und noch Blut und Freiheit geben für Geld. Die Geber werden die Dankbarkeit des Vaterlands als Belohnung haben. Die Darleiher, an welche wir uns dringend wenden, werden als Garantie die feierlichen Worte Garibaldi's haben: „Hier, auf Sicilien, haben wir die Mittel, Alles wiederzuerstatten." Garibaldi bricht sein Wort nicht. Die Mittel, auf welche er anspielt, die Ruinen Palermo's, sind ein Schatz, aber in der bombardirten Hauptstadt Siciliens ist dieser Schatz noch keine baare klingende Münze. Es ist Schuldigkeit der Italiener, die haftbar sind für den Ausgang dieses Kampfes, ihn in Geld zu verwandeln. Dieser gewünschte und siegreiche Kampf wurde durch das Volk eingeweiht. Wer es vermag, der verweigere ihm nicht seine Unterstützung. Kein Italiener setze sich dem Vorwurf aus, dem Vaterlande seine Mithülfe verweigert zu haben. Jetzt ist Geld allein für Italien Waffe, Stärke, Siegessicherheit. D. Agostino Bertani."

— [Die Vorgänge in Neapel.] Ueber die Vorspiele zu dem letzten konstitutionellen Drama in Neapel erhalten wir nähere Aufschlüsse. Der neapolitanische Korrespondent der „Indépendance" erzählt die Sache so: Auf die Antwort, welche Herr de Martino von Paris übermittelte, drang der Oheim des Königs in diesen, rasch zu thun, was der Kaiser der Franzosen wünsche; endlich, nachdem Franz II. sich unwohl erklärt, sagte er zu; am folgenden Morgen aber machte er bereits Anstalt, Alles wieder zurückzunehmen, da die Kamarilla nach wie vor bei ihm in Geltung steht; nun aber nahm der Graf von Aquila den französischen Gesandten zu Hülfe, und erst der „ziemlich schroffen Intervention des Herrn Brenier" gelang es, den nun wieder verzagten Monarchen zu bewegen, das Motu proprio in der amtlichen Zeitung veröffentlichen zu lassen. Der Korrespondent setzt hinzu: „Ich erwartete heute früh nun, 25. Juni, die ganze Stadt mit Trikoloren beflaggt, die Bevölkerung mit Kokarden geschmückt zu sehen und Bravo-, wie Lebehochrufe zu vernehmen. Nichts von allem diesem! Jeder geht seinen Tagesgeschäften nach, die offiziellen Maueranschläge finden keine Leser, die Verkäufer des Motu proprio machen keine Geschäfte; die Optimisten jubeln nicht, die Alarmisten sind nicht beruhigt, die Liberalen weniger als je zufrieden, und die Royalisten bleiben eben, was sie immer waren, Royalisten. Spinelli hat sich zuerst an Ventimiglia, dann an General Sauger, Marquis Affletto und Antonio Ranieri gewandt und überall Ablehnung gefunden. Fevrigno nahm das Justizministerium an, Manna die Finanzen, Beide sollen jedoch hinterher ihre Zusage wieder zurückgenommen haben." Letzterer hat sich endlich doch bereden lassen. Nachdem nun das neue „konstitutionelle" Kabinet durch den Grafen von Aquila mit Hülfe des Herrn Brenier endlich zu Stande gebracht und die nachgiebigsten der gemäßigtsten Liberalen in Reihe und Glied gebracht waren, ließ der Hof die Lazzaroni ins Zeug gehen. Diese riefen in den Straßen: „Es lebe der König! Es lebe die Konstitution!" Ein Haufe junger Leute rief nun dagegen: „Es lebe Victor Emanuel! Es lebe Garibaldi!" In dieses Gewühl gerieth Brenier hinein; sein Bedienter, der sich, um seinen Herrn zu schützen, über ihn warf, wurde schwer verwundet. Endlich erfolgten am 25. Juni die Orgien der Lazzaroni. Auch die „Indépendance" meldet, daß nicht die Unitaristen es wären, welche den Straßenunfug trieben, sondern die Lazzaroni, die von der Kamarilla aufgehetzt würden, welche die Aktenstücke vernichtet wissen wollte, in denen Beweise für die Tortur- und andere Regierungsmittel der Regierung des Königs Franz und seiner Polizeipräfekten vorhanden wären. Die neueste neapolitanische Depesche vom 30. Juni, die in Marseille am 3. Juli eingetroffen, lautet: Am 26. Abends fingen sich Zusammenrottungen zu bilden an; man rief: „Es lebe Garibaldi! Es lebe die Einverleibung! Nieder mit der Polizei!" Am folgenden Tage herrschte allgemeiner Schrecken. Die Polizei ward mißhandelt und verschwand. Die nämlichen Lebehochs erfolgten. In der Toledostraße waren an 10,000 Personen beisammen. Als der Wagen des französischen Gesandten vorbei kam, ward derselbe umringt und der Kutscher mißhandelt. Einige Elende fielen über den Gesandten im Wagen her und prügelten ihn mit Stöcken. Die Patrouillen waren verstärkt worden, hatten aber keinen Befehl einzuschreiten. Das amtliche Blatt meldet, der König habe seinen Oheim, den Grafen von Aquila, zweimal zu Herrn Brenier geschickt, um denselben zu besuchen, und eine strenge Untersuchung versprochen. Am 28. Juni wurden am hellen lichten Tage sämmtliche Polizeikommissariate verwüstet und 40 Polizeibeamte, welche in denselben betroffen wurden, getödtet und verwundet. Einer ward in den Archiven verbrannt (eine Depesche des Nord meldet: „Einer der Polizeibeamten wurde lebendig vom Pöbel verbrannt") und die verkohlte Leiche im Triumphe durch die Stadt getragen! Als der König hierauf in Neapel eintraf, befahl er sofortige Bildung einer Nationalgarde. Das amtliche Blatt lobt die Majorität der Bevölkerung wegen ruhiger Haltung. Der neue Polizeipräfekt, Advokat Romano, hat eine Proklamation erlassen, worin er das Rufen auf den Straßen untersagt und die Militärs auffordert, Volkszusammenläufe auseinanderzutreiben, aber mit Mäßigung. Das „Pays" macht die bezeichnende Bemerkung: „Der über Neapel verhängte Belagerungszustand erklärt sich ganz natürlich aus der Nothwendigkeit, in der sich die neapolitanische Regierung befindet, einerseits die blinde Ergebenheit der Lazzaroni und auf der anderen Seite die Bestrebungen der Unruhestifter im Zaume zu halten." Dasselbe Blatt meldet, ein außerordentlicher Bevollmächtigter sei nach Turin abgereist, um den Grafen Canofari in den Verhandlungen wegen des Bündnisses mit Sardinien zu unterstützen. Nachdem Graf Cavour Hrn. v. Talleyrand sofort erklärt hat, König Victor Emanuel könne auf keine Allianz mit dem Könige Franz II. eingehen, hat Letzterer geltend gemacht, daß das neapolitanische Kabinet in dieser Sache noch keinen direkten amtlichen Schritt gethan habe; die durch den Marquis von Villamarina in Neapel übermittelte Erklärung der Nichtannahme schließe nicht das Aufgeben von Verhandlungen in sich, zumal solche im strengsten Sinne des Wortes noch gar nicht angefangen hätten. In Turin will man jetzt die amtliche Notifizirung des Motu proprio ruhig abwarten. In Neapel scheint man darauf zu rechnen, daß Cavour von der Diplomatie so in die Enge getrieben werde, daß er ins Garn gehen müsse. Auch Turiner Briefe melden über die Vorgänge in Neapel: Am 26. sei Morgens um 6 Uhr das Motu proprio von der Polizei mit großem Pompe angeschlagen worden, und eine Unmasse von Lazzaroni's sei sofort in der Toledostraße aufmarschirt und habe den König und die Verfassung hoch leben lassen, während die Bevölkerung bis Nachmittags 4 Uhr vollständig den ruhigen Zuschauer gespielt. Jetzt erfolgte eine Gegen-Demonstration mit Lebehochs für Victor Emanuel, und als Brenier gerade um diese Stunde, wo er seine tägliche Spazierfahrt zu machen pflegte, von dieser Volkswoge mit Beifall begrüßt ward, umzingelten Royalisten den Wagen und hieben auf den Gesandten ein. Jetzt erfolgte ein furchtbares Durcheinander, wobei Brenier's Bediente aufs Straßenpflaster geworfen wurden, während Brenier bewußtlos im Wagen niedersank. Die bewaffnete Macht ließ Alles geschehen, ohne die Hand zu rühren. Jetzt wurden alle Läden geschlossen; das Entsetzen war allgemein, und man erwartete jeden Augenblick neue Wuthausbrüche der Lazzaroni oder, wie diese von den Turiner Berichterstattern stehend genannt werden, der Royalisten. Ueber Garibaldi's Plane ruht fortwährend Geheimniß; nur bestätigt eine Depesche aus Palermo vom 25. Juni, daß Garibaldi Befehl ertheilte, daß sofort alle irgend entbehrlichen Glocken in die Stückgießereien abgeliefert werden müssen, um in Geschütze verwandelt zu werden. Die Gemeinderäthe wurden aufgefordert, sofort die Wählerlisten anzufertigen, welche zu einer allgemeinen Abstimmung wegen der Einverleibung erforderlich sind. Die Abgeordneten zum Parlamente erhalten Diäten, welche von den betreffenden Gemeinden bestritten werden. Die Klostergeistlichen, welche gewählt werden, erhalten keine Diäten von den Gemeinden, sondern ihre Klöster haben die nöthigen Ausgaben zu decken.

Spanien.

Madrid, 1. Juli. [Die Cortes; der Widerruf der Prätendenten.] Man glaubt, daß die Sitzungen der Cortes als beendet anzusehen sind. Heute kam nicht mehr die zu Berathungen erforderliche Zahl von Mitgliedern zusammen. — Die Madrider Zeitungen äußern sich mit großer Schärfe über den Widerruf des Grafen von Montemolin und des Prinzen Fernando, seines Bruders. Selbst in den Reihen der Ultralegitimisten hat sich die kastilianische Ehe sehr empfindlich durch diesen Schritt berührt gefunden. „Die Söhne des Don Carlos", sagt die „Espanna", „sind nur noch blinde Werkzeuge, welche durch ihr schamloses Benehmen den Interessen der erbittertsten Feinde ihres Geschlechts dienen und vielleicht keine Ahnung haben von der traurigen Rolle, welche sie spielen. Von Personen in ihrer Lage kann man Alles erwarten, Alles fürchten." Die „Correspondencia", ein ministerielles Organ, charakterisirt die Handlungsweise der beiden Prinzen, ohne sie direkt anzugreifen, mit folgenden Worten: „Es kann sein, daß die Ex-Infanten angesehene Rechtsgelehrte um ihre Meinung befragt haben; Männer von Ehre aber haben sie nicht um Rath gefragt."

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. Juni. [Der östreichische Reichsrath; Nachrichten aus Persien.] Die „Nordische Biene" bringt einen Leitartikel über den verstärkten östreichischen Reichsrath, den sie aufs Allerungünstigste beurtheilt und dem sie jede Zukunft abspricht. — Ueber Tiflis ist eine neue Teheraner Post vom 14./26. Mai eingetroffen, welche manches Interessante enthält und über die Stellung des persischen Hofes und die Expedition gegen die Turkomanen wichtige Aufschlüsse giebt. Die Post selbst, nämlich die Sendung der russischen Gesandtschaft von Teheran aus, hatte das Unglück, schon in der Nähe dieser Stadt überfallen und geplündert zu werden, doch nahmen die Räuber, welche wahrscheinlich zu den irregulären Truppen gehörten, die wegen der Expedition gegen die Turkomanen in großer Anzahl bei Teheran zusammengezogen sind, die ihnen werthlosen Briefe nicht mit. Die Expedition gegen die Turkomanen sollte ungefähr 14 Tage vor Abgang des Briefes von Mesched aus abgehen. Es wurde über ihren Plan zwar tiefes Geheimniß beobachtet, jedoch theilt der Korrespondent mit, er bestehe darin, daß sich das aus 6000 Mann mit 4 Kanonen bestehende Korps von Mesched aus nach Scherachs, ziemlich an der Grenze gegen Turkistan gelegen, begiebt und dann den dort vorbeifließenden Fluß Tedschend bis Merv, dem Endziel der Expedition, hinab geht, so daß es wenigstens an Wasser und Futter keinen Mangel zu befürchten hat. Wenn freilich die Turkomanen sich von Merv aus in die Wüste ziehen, so ist kaum zu erwarten, daß das persische Heer sie mit Erfolg verfolgen wird, und die bloße Besetzung von Merv (jetzt ein ganz unbedeutender Ort, ehemals die Hauptstadt des Seldschuckenreichs) ist von keinem Nutzen. Der Schah von Persien hatte eine Reise beabsichtigt, diese aber aufgegeben, wahrscheinlich wegen der Abreise des englischen Gesandten Rawlinson und der erwarteten Ankunft des neuen, Alison. Die persische Regierung hatte in der letzten Zeit mit Rawlinson fortwährend eifrige Unterhandlungen gepflogen und beabsichtigt, den Präsidenten des Ministerraths, Mirza-Dschafar-Khan als außerordentlichen Gesand-

(Fortsetzung in der Beilage.)

ten nach London zu schicken. Mirza-Dschafar-Khan ist in London gebildet worden, begrüßte im Jahre 1845 den Fürsten Woronzoff von Seiten der persischen Regierung in Tiflis, war dann Gesandter bei der Pforte und nach dem letzten Kriege einer der Kommissarien für die Regulirung der asiatischen Grenze zwischen Rußland, der Türkei und Persien. Er ist schon 70 Jahr alt. Der Serdar von Herat befand sich zum Besuch in Teheran, wo er sehr freundlich empfangen wurde. Der Schah setzte ihm ein Gehalt von 100 Tamms monatlich aus und schenkte ihm 3 Kanonen, wogegen er versprach, die persische Expedition zu unterstützen. Bei der Mission nach London soll es sich hauptsächlich um Herat handeln, dessen Sicherheit und Unabhängigkeit England sehr am Herzen liegt. (Schl. Z.)

Warschau, 2. Juli. [Polizeiliche Maaßregeln.] Ohne gerade viel Aufsehen zu machen, entwickelt die hiesige Polizei seit einiger Zeit eine außerordentliche Thätigkeit. Man hat mehrere Personen nach der Zitadelle gebracht, und die abendlichen Spaziergänge im sächsischen Garten sind nicht gestattet. Gerüchtsweise vernimmt man, daß die Behörde einer durch das ganze Land verbreiteten Verschwörung auf die Spur gekommen sei, an deren Spitze Miroslawski steht. Das Wahre an der Sache ist schwer zu erforschen. (Schl. Z.)

Lokales und Provinzielles.

K Posen, 6. Juli. [Katholische Seminaristen.] Die beiden kath. Schullehrer-Seminare unserer Provinz haben in diesen Tagen ihre Abiturienten entlassen. Von den 48 Abgehenden erhielten 12 Nr. I. (recht gut), 16 Nr. II. (gut), 20 Nr. III. (genügend). Ein Mangel an katholischen Lehrern ist bei uns jetzt nicht mehr vorhanden; viele von den jungen Kandidaten dürften wohl längere Zeit auf eine vakante Stelle warten müssen und deshalb auch einstweilen wohl Hauslehrerstellen übernehmen.

Neustadt b. P., 5. Juli. [Missionsverein; Hagel; zur Ernte.] Die th-Korrespondenz in Nr. 151 d. Ztg. bedarf in so fern der Berichtigung, als die von dem hier auch unter dem neuen Pastor Bethge fortbestehenden Missions-Hülfsverein gesammelten Beiträge, wenn auch nicht direkt an die „Berliner Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden", so doch an den Pinner Missions-Hülfsverein zur Weiterbeförderung an die Muttergesellschaft in Berlin, und zwar im Betrage von gegen 4 Thlrn. gesandt sind. — Der neuliche Hagel (s. Nr. 133) hat auf den Feldern von Zamorze namentlich unter den Kartoffeln nicht unbedeutenden Schaden angerichtet; die Getreidefelder blieben verschont. Der Regen wirkt hemmend auf die Heuernte, zumal die Wiesen zum größten Theil schon gemäht sind und das Gras leicht in Fäulniß übergehen kann. Auch für die Rapsernte ist der unaufhörliche Regen störend, und die Frucht ist bisher nicht ganz trocken eingebracht worden. Tritt bald warme Witterung ein, so dürfte im Laufe der künftigen Woche auf sandigem Boden mit der Roggenernte bereits begonnen werden.

○ Czerniejewo, 5. Juli. [Kirchengemeinderath; Vergnügungen.] Am 29. v. Mts. fand die Wahl und Einführung der Kirchengemeinderäthe in der hiesigen evangel. Kirche statt. Die Wahl leitete in Vertretung des Sup. Sydow, Prediger Werner aus Trzemeszno unter Assistenz des hiesigen Predigers Aust, des gesammten Kirchenvorstandes und des Bürgermeisters Rumpf. Von nahe an 400 stimmberechtigten Mitgliedern hatten sich jedoch nur 42 (!!!) an der Wahl betheiligt, von denen nach vorangegangenem Gesange und einer Rede des Predigers Werner fünf Kirchengemeinderäthe in der ersten Abstimmung mit entschiedener Majorität gewählt wurden. — Bei dem hiesigen gräflichen Schlosse befindet sich ein recht schöner Garten, welcher bisher dem Publikum zum Besuch offen stand. Dieser Genuß ist uns jedoch seit einigen Tagen durch ein herrschaftliches Verbot entzogen. Glücklicherweise haben wir dafür eine Entschädigung, denn der hiesige Hotelbesitzer v. Jaworski hat seinen Garten recht hübsch zum Besuch für das Publikum eingerichtet, eine Kegelbahn darin erbaut und das gut eingerichtete Etablissement am 17. v. Mts. mit einem Konzert, einem Scheibenschießen und Tänzchen eingeweiht; ferner hat der Propinationspächter bei der hiesigen Brauerei recht schöne Anlagen für das Publikum nebst einer Kegelbahn eingerichtet, wo am 1. d. ein hübsches Konzert, Scheibenschießen und Feuerwerk stattfand, worauf sich das jüngere Publikum mit Tanz unterhielt. Es wäre jedoch wünschenswerth, daß die Kosten und Mühe der betr. Lokalinhaber mehr Anerkennung und die Lokale zahlreicheren Besuch fänden, als dies an den beiden Tagen der Fall war, indem es doch gewiß Dank verdient, hier Lokale zu haben, wo sich Sonntags oder Feiertags der Beamte, der Bürger und Handwerker mit seiner Familie auf eine anständige Weise unterhalten kann.

— [Ueber die Ernteaussichten und landwirthschaftlichen Zustände im Reg. Bez. Bromberg] enthält die „BHZ." folgenden Bericht: Die Rübsenernte ist hier beendet, der Erdrusch soll nicht überall den Erwartungen entsprechen, da es sich erst beim Dreschen zeigt, daß man den Schaden durch Insektenfraß unterschätzt hatte. Mit dem Raps wird nun bald begonnen. Es giebt allerdings auch hier Feldmarken mit Höhenboden, wo ebenfalls in dieser Woche geerntet oder mindestens gehauen werden wird, doch wird im Allgemeinen nicht vor dem 8. damit angefangen werden können. Wenn ich ein Urtheil über das bevorstehende Resultat mittheilen soll, so möchte ich nicht über die Annahme einer gewöhnlichen Mittelernte hinausgehen. Das Gedeihen der Sommerung, wenn auch wahrscheinlich, ist noch nicht ganz gesichert. Unsere Landwirthe sprechen sich über ihre Erwartungen nur sehr unzureichend aus, und ich glaube, daß man dies als ein sehr gutes Zeichen zu betrachten hat, weil selten ein Geschäfts- oder Gewerbetreibender so konsequent unzufrieden zu sein pflegt, als gerade der Landwirth. Sollte nun die Sommerungsernte so reichlich ausfallen, wie es bis jetzt den Anschein hat, dann werden sie mit dem Bekenntniß dankbarer Zufriedenheit nicht länger zurückhalten können. Die Heu- und Kleeernte ist gut gewesen, ebenso läßt sich an einem recht guten Ertrage der Kartoffeln nicht zweifeln. Soweit die Landwirthschaft nach Außen hin. Wie es aber mit der inneren Verwaltung aussieht, will ich nicht eingehender untersuchen. Nur so viel möchte ich meinen benachbarten Kollegen sagen, daß, wenn es ein Trost ist, Unglücksgefährten zu haben, dieser Trost ihm auch in unserem Departement vollauf werden kann. Es fehlt auch hier nicht an Besitzveränderungen, die nicht aus freier Entschließung hervorgehen. Verkäuflich ist aber auch manches reelle Gut unter zeitgemäßen Bedingungen, nur schade, daß die kauflustigen Fremden hier nicht gern anbeißen, sondern ihren Zug nach Westpreußen ausdehnen. Doch sind auch in diesem Jahre schon einige Fälle vorgekommen, wo Auswärtige sich zu hohen Preisen hier ansäßig machten. Wer ein dem Kaufpreis entsprechendes Betriebskapital in Händen behält, findet aber auch zu den jetzigen Preisen seine Rechnung, obwohl dieselben meistens nicht billig zu nennen sind.

Strombericht.
Obornifer Brücke.

Am 4. Juli. Kahn Nr. 5418, Schiffer Mart. Gutsche, und Kahn Nr. 159, Schiffer Steph. Wojtkowski, beide von Berlin nach Neustadt mit Salz.

Angekommene Fremde.

Vom 6. Juli.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Müller aus Berlin, Asch aus Rawicz und Haake aus Danzig, Probst Kowalski aus Kosten und Oberamtmann Klug aus Mrowino.

BAZAR. Dr. philos. Romanowski aus Kurnik, Kreisrichter Porawski aus Schrimm, die Gutsb. v. Biernacki aus Polen, Smitkowski aus Leg, v. Bułhak aus Minsk, v. Karsnicki aus Mystki und Połczyński aus Zakrzewo.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter v. Jackowski aus Palczyn, die Gutsb. Wągrowiecki aus Szczytnik und Sellenthin aus Komorowo, die Gutsb. Frauen v. Wichlińska aus Unie, Szulczewska aus Boguniewo und v. Pokłatecka aus Pierzysk, Distrikts-Kommissarius Schmid aus Schokken, Landwirth Wiehern aus Potsdam und Kandidat Carus aus Mikuszewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Meuther aus Königsberg und Jacoby aus Danzig, die Gutsb. v. Trepka und v. Magnuski aus Polen, v. Jurkiewicz aus Ostrowite und v. Wilkoński aus Chwalibogowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Kawaczyński aus Kulm, Gutsb. und General-Konsul Gutike und die Oberinspektoren Linke und Kunze aus Welna, die Kaufleute Pinther aus Schneeberg und Tauber aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutspächter Bröcker aus Labiszynek, die Kaufleute Salomon aus Washington, Mayer aus Arnstadt, Hartmann aus Bromberg, Russak und Schotte aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Kierski aus Gąsawy, die Kaufleute Littmann und Freyhan aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Dziembowski aus Kludzin, Zintkowski aus Mieścisko, v. Suchorzewski aus Puszczykowo und Conrad aus Zottin, Frau Gutsb. v. Wolańska aus Bardo, Geistlicher Kryger aus Neustadt b. P. und Domänenpächter Metzke aus Dziekanowice.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. v. Raczyński aus Pfarskie und Hoffmeyer aus Dorf Schwersenz, Partikulier Dubois aus Neisse, Kaufm. Goldamer aus Polen und Madame Goldenring aus Wreschen.

BUDWIG'S HOTEL. Inspektor Faustberg aus Mrowia, Frau Kaufmann Eisenberg aus Breslau, die Kaufleute Fink aus Rynarzewo, Mohaupt aus Czerniejewo, Litthauer und Salomon aus Polajewo.

EICHENER BORN. Kantor Mandelbaum aus Czersk, Sattlermeister Fuchs und Kaufmann Rosenthal aus Mogilno.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Kaphan, Grellus und Wolff aus Schroda, Gaworski aus Jarocin, Perl, Buch, Hirsch, Barlam und Basch aus Kurnik.

ZUM LAMM. Handelsmann Hotschevar aus Laibach und Pferdehändler Platschek aus Schwersenz.

PRIVAT-LOGIS. Stadtgerichtsrath Klebs und Frau aus Danzig, Wilhelmsstraße Nr. 10.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 8. Juli, Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nach der Predigt Einführung des Gemeinde-Kirchenraths durch denselben. Nachm.: Derselbe.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 8. Juli, früh 9 Uhr: Installation und Antrittspredigt des Herrn Prediger Franck als Diakonatsverweser. Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Lemon.

Mittwoch, 11. Juli, Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Franck.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 8. Juli, Vorm. 11 Uhr: Herr Gen. Superintendent D. Cranz.

Freitag, 13. Juli, Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 8. Juli, Vorm.: Herr Divisionsprediger Lic. Strauß.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 8. Juli, Vor- und Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 29. Juni bis 6. Juli: Geboren: 4 männl., 6 weibl. Geschlechts. Gestorben: 4 männl., 2 weibl. Geschlechts. Getraut: 5 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Pauline** mit dem Kaufmann Herrn **S. Rosenbaum** aus **Slawoszewo** beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Pleschen, den 5. Juli 1860.

Sara Jalowiez.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. R. Löffer mit dem Kaufmann F. Herz; Havelberg: Frl. J. Wagener mit dem Prediger Reimer.

Geburten. Ein Sohn dem Reg. Rath M. Köhne in Berlin, Hrn. H. v. Wartenberg in Gleissen; eine Tochter dem Reg. Refer. Hirche in Potsdam, dem Kammerherrn B. v. Kamptz in Neustrelitz, dem Apoth. Fähndrich in Nauen.

Todesfälle. Baron v. Langermann-Erlenkamp und Hülfslehrer Dr. K. Leue in Berlin, Fr. J. Cavalier in Reppen, verw. Fr. E. Runge in Neu-Stettin.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 6. Juli 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	100¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104¾	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	—	—
" 3½ " "	—	92	—
" 4 " neue "	91¼	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	89	—	—
Posener Rentenbriefe	94⅞	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88½	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	96¾	—
" Provinzial-Bankaktien	—	75½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen in fernerweiter Steigerung, pr. Juli 44½ bz., pr. Juli-Aug. 44½ Gd., pr. Aug.-Sept. 44½ bz., pr. Sept.-Okt. 44½ bez.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) ebenfalls höher bezahlt, mit Faß pr. Juli 17 5/24 bz., pr. Aug. 17⅓ bez., pr. Sept.-Okt. 17⅓ Br., 5/12 Gd., pr. Okt. 17 1/12 Br.

Posener Marktbericht vom 6. Juli.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	—	—
Mittel-Weizen	2	22	6	2	25	—
Bruch-Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	27	6	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	22	6	1	25	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	3	5	—	3	8	9
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	20	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	20	—	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 5. Juli, per 100 Qrt. à 80 % Tr.	16	27	6	17	7	6
" 6. "	17	—	—	17	10	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 5. Juli Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 4 Zoll.
" 6. " " " 1 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 5. Juli. Wind: West-Nord-West. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 10° +. Witterung: stürmisch aber trocken.

Weizen gefragt, loko 70 a 80 Rt. nach Qualität.

Roggen fest bei lebhaftem Umsatz, loko 49½ a 50¼ Rt., p. Juli 48¾ a 49 Rt. bez. u. Gd., 49¼ Br., p. Juli-Aug. 48½ a 48¾ Rt. bez. u. Gd., 49 Br., p. Aug.-Sept. 48½ a 48¾ Rt. bz. u. G., 49 Br., p. Sept.-Okt. 48½ a 48⅞ Rt. bz., 49 Br., 48¾ Gd., p. Okt.-Nov. 48½ a 48¾ Rt. bz., Br. u. Gd.

Große Gerste 37 a 43 Rt.

Hafer, loko 25 a 29 Rt., p. Juli 26 Rt. bz., p. Juli-Aug. 25¾ Rt. Br., p. Spt.-Okt. 25 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 25 Rt. bez.

Rüböl billiger erlassen, loko 12 Rt. bz., p. Juli 11 11/12 Rt. Br., p. Juli-Aug. 11 11/12 Rt. Br., p. Aug.-Sept. 12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12⅛ a 12 1/12 Rt. bez., 12⅛ Br., 12 1/24 Gd., p. Okt.-Nov. 12⅛ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 12 5/24 a 12⅛ Rt. bz u. Gd., 12¼ Br.

Spiritus behauptet, loko ohne Faß 18¼ a 18⅓ Rt. bz., mit Faß p. Juli 17⅔ Rt. bez. u. Gd., 17⅔ Br., p. Juli-Aug. 17⅔ Rt. bz. u. Gd., 17⅔ Br., p. Aug.-Sept. 17 11/12 a 18 Rt. bez. u. Br., 17 11/12 Gd., p. Sept.-Okt. 18 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Novemb. 17 1/12 a 17⅛ Rt. bez. u. Gd., 17⅛ Br.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 5 1/12 Rt., 0. u. 1. 4¼ a 4⅝ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅞ a 3⅝ Rt., 0. u. 1. 3¼ a 3 7/12 Rt. (B. B. Z.)

Stettin, 5. Juli. Wetter: trocken, stürmisch, bei kühler Luft. Wind: West-Nord-West. Temperatur + 15° R.

Weizen, loko gelber nach Qualit. 78—81 Rt. p. 85pfd. bez., 85pfd. p. Juli-Aug. 82 Rt. bz., 82½ Rt. Br., p. Spt.-Okt. 80 Rt. bz.

Roggen loko 80/81pfd. 46¼ Rt. bz., 83 bis 84pfd. 48 Rt. bez., Alles p. 77pfd., 77pfd. p. Juli gestern Abend 46 Rt. bz., bleibt Br., p. Juli-Aug. 45¾, Rt. Br., p. Sept.-Okt. gestern Abend 46¼ Rt. bz., heute 46 Rt. bz., 45¾ Rt. Br., 45½, ½ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 45½ Rt. bez.

Gerste, loko p. 70pfd. 39 Rt. Br.

Hafer loko Kleinigkeiten p. 50pfd. nach Qualität 26½—27½ Rt. bez.

Erbsen, kleine Koch- 48 Rt. bez.

Winterrübsen, Durchschnitts-Qual. p. Aug.-Sept. 85 Rt. Gd., trockener 86 Rt. Gd., Winterraps p. do. 88½ Rt. Gd., 90 Br.

Rüböl, loko 11 11/12 Rt. bz., 12 Rt. Br., p. Juli u. Juli-Aug. 12 Rt. Br., p. Aug.-Sptb. 12⅛ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12⅛, 12¼ Rt. bez. u. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 18 1/12 Rt. bz., p. Juli-Aug. 18¼ Rt. bez. u. Gd., p. Aug.-Sept. 18¼ Rt. Gd., 18¼ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 17⅞ Rt. Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 17 Rt. bez. u. Br. (St. Z.)

Breslau, 5. Juli. Wetter: Ungewöhnlich kühle Witterung, bewölkter Himmel, regnicht, früh + 8°.

Weißer Weizen 78—84—88—90 Sgr., gelber 75—79—83—86 Sgr.

Roggen 54—56—58—60 Sgr.

Gerste 38—40—44—48 Sgr.

Hafer 25—27—30 Sgr.

Erbsen 52—54—56 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 9—10—11½ Rt., weißer 12—14—17 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16⅞ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 43½—43⅛ bez., p. Juli-Aug. 43½—¼—⅛ bz., p. Aug.-Spt. 43 Br., p. Sept.-Okt. 43 bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 42½ bz.

Rüböl, loko p. Juli u. p. Juli-Aug. 11½ Rt. Br., p. Aug.-Spt. 11⅞ Br., p. Spt.-Okt. 11⅞ Br., 11½ Gd., p. Okt.-Nov. 11⅛ bz. u. Gd., 11⅞ Br.

Spiritus, loko 16⅞ Br., p. Juli u. Juli-Aug. 16¾ Gd., p. Aug.-Sept. 17 Br., p. Sept.-Okt. 16⅞ Br. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 3. Juli. Die Umsätze vergangener Woche waren etwas animirter, und die verkaufte Menge beläuft sich auf 8—900 Ztr. Ein- und Zweischuren. Abnehmer waren Fabrikanten und Händler aus Brünn, Prag und Reichenberg und auch Ausländer. Man zahlte für schöne Mitteltuchwolle 150—160, für feinere Qualität 165—180, für feine schlesische und mährische Sorten 195—210. Die Preise stellen sich im Verhältniß zu jenen des vorigen Jahres in diesem Monat bei Mittelgattungen um 20, bei feinen Qualitäten um 25—30 Fl. höher. Bis jetzt sind die hiesigen Magazine noch spärlich mit Vorräthen versehen, und man erwartet erst in einigen Tagen größere Lebhaftigkeit. Zweischuren werden 2—3 Fl. höher gehalten als vor Kurzem. Die hochf. Lichtensteinsche Wolle, ca. 7—800 Ztr. pr. 1861, kontrahirte ein hiesiges Großhandlungshaus um 20 Fl. theurer gegen den Kontrakt für das laufende Jahr.

Pesth, 2. Juli. Das Geschäft bleibt animirt und sind seit unserem letzten Berichte wieder einige Tausend Ztr. verkauft worden. Einschuren fest im Preise, Zweischuren etwas höher.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 5. Juli 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	16¾ bz u G
Amsterd. Rotterd.	4	73¾ bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	80¾ bz
do. Lt. B.	4	71 G
Berlin-Anhalt	4	117-½ bz
Berlin-Hamburg	4	108½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	134½ bz
Berlin-Stettin	4	104¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	87¼-86½ bz
Brieg-Neiße	4	58 bz
Cöln-Crefeld	4	80 G
Cöln-Minden	3½	132¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39-38½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	126 G
Magdeb. Halberst.	4	200 G
Magdeb. Wittenb.	4	36¾-36 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	100-99¾ bz
Mecklenburger	4	47¾-½ bz u B
Münster-Hammer	4	88½ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	41 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48¾ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	129 bz
do. Litt. B.	3½	116 bz
Oest. Franz. Staat.	5	133½-¼ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	36-35½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	83½-84 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	41¼ B
Ruhrort-Crefeld	3½	75 bz
Stargard-Posen	3½	81 bz
Thüringer	4	106-5 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	78½ G
Braunschw. Bk. A.	4	69½ etw bz
Bremer do.	4	95¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	53½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	85 B
Darmstädter abgst.	4	66½-67 bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92¼ G
Dessauer Kredit-do.	4	14⅛-⅜ bz
Dessauer Landesbk.	4	26½ bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	85-84-¼ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	22½ bz u B
Geraer do.	4	72 bz
Gothaer Priv. do.	4	70½ G
Hannoversche do.	4	89¼ G
Königsb. Priv. do.	4	82¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65 B
Luxemburger do.	4	78½ etw bz u G
Magdeb. Priv. do.	4	76 G
Meining. Kred. do.	4	66 bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ G
Oestr. Kredit- do.	5	74-73¾ b zu B
Pomm. Ritt. do.	4	68 bz u G
Posener Prov. Bank	4	76½ bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	130½ bz u B
Rostocker Bank Akt.	4	103 G
Schles. Bank Verein	4	80-81 bz u B
Thüring. Bank-Akt.	4	50 bez
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78½ Kl bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	87¼ bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59¼ bz u B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 B
Minerva, Bergw. A.	5	26⅔ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	3⅛-¼ bz p. St.
Concordia	4	— —[fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 bz
do. II. Em.	4	81½ bz
do. III. Em.	4½	85 bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102¼ G
do. II. Ser.	5	101¾ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	73 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	5	101 B
do. III. S. (D. Soest)	4	83 bz
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	97½ bz
do.	4½	99⅞ B
Berlin-Hamburg	4½	102¾ bz
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91 G
do. Litt. C.	4½	99¾ B
do. Litt. D.	4½	97¾ bz
Berlin-Stettin	4½	99 bz
do. II. Em.	4	85⅞ G
do. III. Em.	4	85¼ G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¾ G
do. II. Em.	5	103 G
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	83 bz
do.	4½	92 bz
do. IV. Em.	4	81¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	76½ G
do. III. Em.	4½	80 G
Magdeb. Wittenb.	4½	90½ G
Niederschles. Märk.	4	93 bz
do. conv.	4	93 bz
do. conv. III. Ser.	4	88½ bz
do. IV. Ser.	5	103 bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	92¾ G
do. Litt. B.	3½	79 B, C 87 bz
do. Litt. D.	4	86¾ G
do. Litt. E.	3½	75½ bz
do. Litt. F.	4½	94 bz
Oestreich. Franzöf.	3	251 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 100 bz, II. 98½
do. III. Ser.	5	97 G [G
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	78½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89¾ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	85 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	93 G
do. III. Em.	4½	92½ G
Thüringer	4½	101 B
do. III. Ser.	4½	99 G
do. IV. Ser.	4½	97 bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ bz
Staats Anl. 1859	5	105⅛ bz
do.	4½	100½ bz
do. 1856	4½	100½ bz
do. 1853	4	94½ bz
N. Präm St A 1855	3½	116½-⅛ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do. do.	3½	82¾ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90¾ bz
do.	4	99¾ bz
Ostpreußische	3½	83⅛ bz
do.	4	93 G
Pommersche	3½	88½ G,
do. neue	4½	95¾ bz
Posensche	4	100¼ G
do.	3½	92 G
do. neue	4	91 bz
Schlesische	3½	90 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82¾ bz
do.	4	91 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95¾ bz
Pommersche	4	95¾ G
Posensche	4	93¾ G
Preußische	4	94 bz
Rhein- u. Westf.	4	94 bz
Sächsische	4	95¾ G
Schlesische	4	95¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55 B
do. National-Anl.	5	62 bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	75 etw bz
do. neue 100fl. Loose	—	55-¼ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94½ bz
6. do.	5	104 B
Englische Anl.	5	105½ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	63 B
Poln. Schatz-O.	5	84½ bz, ¾ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	4	94½ bz u B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	88¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91¼ bz 91 G
Oestr. 5proz. Loose	5	75½-74¾ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42¾ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	92½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 1⅞ G
Louisd'or	—	109 G
Sovereigns	—	6. 18½ B
Napoleonsd'or	—	5. 9½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452½ bz u G
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	78½ bz [¼ B
Poln. Bankbillet	—	89 etw bz u G

Wechsel-Kurse vom 5. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150⅞ bz
do. do. 2 M.	2	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅞ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	78⅛ bz
do. do. 2 M.	6	77⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 18 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ B
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	107¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88⅞ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Börse war heute im Ganzen verstimmt.

Breslau, 5. Juli. Die Börse war flau, die Kurse weichend bei geringem Geschäft.

Schlußkurse. Diskonto-Kommand.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 74½ Br. Schlesischer Bankverein 79 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 86⅞ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 86⅞ Br. dito Prior. Oblig. 94¾ Br. Köln-Mindener Priorit. 82½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 57¾ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128¾ Br. dito Lit. B. 117. dito Prior. Obligat. 87 11/12 Br. dito Prior. Oblig. 94⅓ Br. dito Prior. Oblig. 76 Br. Oppeln-Tarnowitzer 36½ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 39⅞ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. 77⅞ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 5 Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Fonds matter.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 115 Preuß. Kassenscheine 105¼. Ludwigshafen-Berbach 126⅞. Berliner Wechsel 105⅞. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 116⅝. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 91. Darmstädter Bankaktien 167. Darmstädter Zettelbank 232½. Meininger Kreditaktien 65½. Luxemburger Kreditbank 78. 3% Spanier 48. 1% Spanier 39. Span. Kreditbank Pereira 458. Span. Kreditbank v. Rothschild 460. Kurheff. Loose 43⅞. Badische Loose 52⅞. 5% Metalliques 54¼. 4½ % Metalliques 48. 1854er Loose 72½. Oestr. National-Anlehen 60⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 240. Oestr. Bankantheile 777. Oestr. Kreditaktien 172. Oestr. Elisabethbahn 146. Rhein-Nahebahn 41½. Mainz-Ludwigsh. 99½.

Hamburg, Donnerstag, 5. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Anfangs der Börse war das Geschäft lebhaft.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 61⅞. Oestr. Kreditaktien 73¼. 3% Spanier 45. 1% Spanier 37½. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98½. Norddeutsche Bank 83½. Magdeburg Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.